

M MENSCHEN MACHEN MEDIEN

Medienpolitische ver.di-Zeitschrift Nr. 10/10 Jahrgang 59



Journalismus im Wandel



inhalt

titelthema journalismus im wandel

- 8 **Die Gretchenfrage**
Von Stephan Weichert
- 10 **Raus aus dem Hamsterrad**
Recherchepools auf dem Vormarsch – Zeit für originäre Geschichten
- 12 **Ausschließlich Privatsphäre?**
Presserats-Debatte über Grenzen der Recherche im People-Journalismus

kolumne

- 6 **Im Schatten großer Männer**
Weltweite Medienbeobachtung 2010: Frauen in den Nachrichten – Bescheidene Fortschritte / Backlash in Deutschland

porträt

- 7 **Ruhiger Mahner**
Hermann Vinke, einst ARD-Journalist, schreibt weiter Jugendbücher

aktuell

- 4 **Leserumfrage – Menschen Machen Medien**
- 4 **Unsere Zeilen sind was wert**
Gemeinsame Kampagne „Faire Zeitungshonorare“ gestartet
- 5 **Neue Vorstände und Veranstaltungen**
- 16 **dju fordert mehr Gehalt**
Verleger wollen Tarife für Zeitungsjournalisten absenken
- 16 **Schnüffeln macht süchtig**
Demonstration gegen Datensammelwut des Staates

politik

- 14 **Unterschlagnene Wirklichkeit**
Tagung von unten: Schafft die Demokratie ausreichend Öffentlichkeit?

print

- 18 **Discountermentalität**
taz kürzt Honorare ihrer Auslandskorrespondenten
- 19 **Rund um den Fußball**
Kreative Medienprojekte beim Schülerwettbewerb



Foto: Christian v. Polentz/transit

dpa im neuen Domizil

Die neue Zentralredaktion der Deutschen Presse-Agentur (dpa) in Berlin: (v. l. n. r.) Bernd von Jutrczenka (Leiter der dpa Bilderdienste), Wolfgang Büchner (dpa-Chefredakteur) und Thomas Pfaffe (dpa Nachrichtenchef). Auf insgesamt 3800 Quadratmetern arbeiten in der Markgrafensstraße 20 (Axel-Springer-Passage) im historischen Zeitungsviertel von Berlin jetzt mehr als zwei Dutzend dpa-Redaktionen und -Teams. Hinzu kommen Vertrieb, IT, die Bildagentur pa picture alliance sowie der Presseedienstleister news aktuell mit ihren jeweiligen Hauptstadt-Vertretungen. Im Newsroom wird rund um die Uhr

gearbeitet, insgesamt stehen rund 300 Arbeitsplätze zur Verfügung. Das Herz des über die gesamte Länge von 150 Meter transparenten Raumes bildet der neu geschaffene Newsdesk. Unternehmenssitz der dpa bleibt Hamburg, wo im Stammhaus am Mittelweg unter anderem die Geschäftsführung, die Administration sowie die neu gegründete Technologie-Tochter dpa-mediatechnology arbeiten. Insgesamt waren rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Umzug betroffen, davon rund 20 aus Frankfurt und etwa 180 aus Hamburg.

Gespaltene Türkei

Von Harald Gesterkamp | Die Türkei ist mitschuldig an der Ermordung von Hrant Dink. Das stellte der Europäische Menschenrechtsgerichtshof Mitte September fest und verurteilte die türkische Republik dazu, die Angehörigen mit 105.000 Euro zu entschädigen. Der türkisch-armenische Journalist war im Januar 2007 in Istanbul auf offener Straße von einem Rechtsextremisten erschossen worden. Der Mord erregte weltweit Aufsehen. (M 01-02/2007 und 12/2007)
Der Staat wurde verurteilt, obwohl kein Polizist oder Soldat die tödlichen Schüsse abgegeben hat. Aber die Behörden schützten Dinks Leben trotz vorheriger Morddrohungen nicht ausreichend. Zudem war der Journalist kurz vor seiner Ermordung von einem Istanbuler Gericht wegen „Beleidigung des Türkentums“ verurteilt worden – das dürfte die spätere Tat begünstigt haben. Der Mord und auch der Umgang mit der Klage in Straßburg machen einmal mehr deutlich: Die Türkei ist gespalten. Auf der einen Seite hat die Regierung das Urteil akzeptiert und damit völkerrechtlich so etwas wie ein Schuldeingeständnis abgegeben. Führende Repräsentanten, unter ihnen Präsident Gül, haben sich bei der Familie Dinks entschuldigt. Auf der anderen Seite gibt es in den Apparaten von Justiz und Polizei nationalistische Kräfte, die Dink nicht als Opfer, sondern als Täter sehen. In der

kommentiert

Verteidigungsstrategie wurde Dink von Beamten des türkischen Außenministeriums sogar mit dem deutschen Neonazi Michael Kühnen verglichen: Beide hätten zu Volksverhetzung und Hass angestachelt. Minister Davutoglu distanzierte sich später von dem Vergleich und betonte, er habe die Schrift nicht gekannt. Unvergessen bleiben auch die Bilder, auf denen Polizisten den festgenommenen Mörder mit einer türkischen Fahne drapierten und wie einen Helden feierten. Zu einer Trauerkundgebung in Istanbul wiederum kamen mehrere hunderttausend Menschen und erklärten: Wir alle sind Hrant Dink.
Man wird also genau hinschauen müssen, wie die Türkei künftig mit Pressefreiheit und Bürgerrechten umgeht. Die neue Verfassung bietet Chancen, weil sie unter anderem ermöglicht, Klagen wie die in Straßburg jetzt in der Türkei selbst zu führen. Auf der anderen Seite gibt es begründete Skepsis, dass die islamisch-konservative Regierung in Ankara mit der Reform versuchen wird, ihre Macht zu zementieren. In dem Land, das zwischen Moderne und Tradition, zwischen Säkularismus und Islam sowie zwischen Reformen und kemalistischem Nationalismus seinen Weg sucht, gilt es – quer durch alle Lager – diejenigen zu unterstützen, die konsequent für eine Stärkung der Menschenrechte eintreten.

Mitbestimmung – das A und O

- 20 Engagement
ohne Eigennutz?
Kirchliche Publikationen
zwischen Mandat und Markt

internationales

- 22 Prozessbeginn um
Maguindanao-Massaker
- 22 Auszeichnung für Kampf
um Pressefreiheit
- 23 Traurige Bilanz
230 Medienarbeiter getötet
während des Irak-Krieges
- 23 EJF fordert Freilassung
türkischer Kollegen
- 23 Sechs Jahre Haft für
iranische Bloggerin
- 23 Aktion für Ulugbek
Abdusalamov, Kirgistan
- 24 BBC kurz vor Streik
Gewerkschaften wehren
sich erfolgreich gegen
„großen Rentenraub“

rubriken

- 17 Briefe an M
- 25 Service
- 28 Impressum
- 29 Leute / Preise

Kurz vor M-Andruck wurde öffentlich bekannt, dass Kersten Artus, Betriebsratsvorsitzende der Bauer Programm GmbH und Vorsitzende des Konzernbetriebsrats der Yvonne Bauer Redaktions KG fristlos gekündigt werden soll. Kersten ist in ver.di als engagierte Gewerkschafterin bekannt, sie ist ehrenamtlich in verschiedenen Vorständen aktiv. Außerdem ist sie Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft. Seit 28 Jahren arbeitet Kersten Artus für den Bauerverlag, dabei war sie fast die ganze Zeit im Betriebsrat. 150 Seiten umfasst das Schreiben, das dem Betriebsrat von der Personalabteilung vorgelegt wurde mit der Bitte, einer fristlosen Kündigung von Kersten Artus zuzustimmen. Sie melde sich nicht immer korrekt für „angeblich erforderliche Betriebsratsarbeit“ ab, lautete der Vorwurf. „Bauer will sich mit dieser Methode einer unliebsamen und aktiven Betriebsrätin entledigen. Das Vorgehen des Arbeitgebers zeigt, wie wenig er Interessenvertretung und Mitbestimmung im Betrieb respektiert. Kersten

Artus hat die volle Unterstützung ihrer Gewerkschaft“, versichert ver.di-Landesbezirksleiter Wolfgang Rose in einer Pressemitteilung. M wird ausführlich darüber berichten. „Öffentlichkeit und Demokratie“, Mitbestimmung im weitesten Sinne, war das Thema eines ambitionierten Kongresses Anfang Oktober in Berlin. Mit unter den Organisatoren die dju in ver.di. Nachgegangen wurde der These von der „unterschlagenen Wirklichkeit“. Und wer die Strukturen der politischen Öffentlichkeit analysiert, kommt an den Massenmedien nicht vorbei, mit deren Glaubwürdigkeit es derzeit nicht zum Besten steht. Medienkonzerne, Medienkonzentration, schwindende Vielfalt in der Zeitungslandschaft, Politikberichterstattung waren ebenso Diskussionsgegenstand wie Barrieren des Informationszugangs und deren Überwindung sowie Bürgerinitiativen und soziale Bewegungen, die sich einmischen (S. 14–15). Nahtlos fügt sich hier der aktuelle M-Titel mit seiner Betrachtung und

Bewertung des sich wandelnden Journalismus ein. Es geht ihm „sprichwörtlich an den Kragen“, wenn er sich den Veränderungen nicht offen stellt. Die „Gretchenfrage“ dabei: Ist das Internet gut oder schlecht für den Journalismus? Was bedeutet das für das Kerngeschäft – die Recherche? (S. 8–13). „In die Tiefe“ gehen und eine Debatte über die Unabdingbarkeit journalistischer Recherche will auch der 24. Journalistentag der dju am 27. November führen. Anmeldungen ab sofort! (S. 32) Um Mitbestimmung und Mitwirkung geht es ebenfalls bei der Leserumfrage zu unserer Zeitschrift M, die in der Mitte dieser Ausgabe eingehftet ist. Je mehr sich beteiligen, je besser und moderner können wir den zukünftigen Weg von M gestalten. Zeitgleich wird diese Umfrage auch zu den anderen Publikationen des Medienressorts Druck + Papier sowie Kunst + Kultur durchgeführt (S. 4).

Karin Wenk,
verantwortliche Redakteurin

& aufgespießt

Aufgehübschte Wahlen

Von Eckhard Stengel | Wenn Journalisten über Vorstandswahlen berichten, sollten sie immer einen Taschenrechner dabei haben – jedenfalls auf Mitgliederversammlungen von Vereinen und bei Parteitagungen von CDU oder CSU. Denn beim Berechnen der Wahlergebnisse lassen die Vereine und die Unionsparteien einfach die Enthaltungen unter den Tisch fallen. Entsprechend verzerrt sind dann die offiziell verkündeten Prozentzahlen – also lieber selber ausrechnen! Für Vereine ist diese irreführende Rechenart ausdrücklich vorgeschrieben. Die CDU müsste sich als Partei zwar nicht ans Vereinsrecht halten, hat aber trotzdem in ihrem Statut für alle Organisationsebenen festgelegt, dass Enthaltungen bei der Ermittlung der Mehrheit nicht mitzählen. In der CSU-Satzung gelten Enthaltungen sogar als ungültige Stimmen. In der Praxis sieht das dann so aus: Bei der Wiederwahl von Angela Merkel als Parteichefin votierten vor zwei Jahren 844 Delegierte für sie – also 93,2 Prozent der 906 gültigen Stimmen. Nach offizieller CDU-Lesart waren es aber 94,8 Prozent, denn die 16 Enthaltungen wurden schlicht ignoriert. Viele Medien übernahmen die Prozentangaben ungeprüft – und werden sie als Vergleichszahl wohl auch beim CDU-Parteitag Mitte November in Karlsruhe wieder heranziehen.

Nur dank dieses aufgehübschten Ergebnisses schnitt Merkel damals etwas besser ab als der neue SPD-Chef Sigmar Gabriel bei dessen Wahl 2009: Da bekam er korrekt berechnete und auch so verkündete 94,2 Prozent der gültigen Stimmen – unter Einbeziehung der Enthaltungen. Denn alle Bundestagsparteien außer der Union zählen die Stimmen von Unentschlossenen mit. Das gilt zumindest für ihre Parteiversammlungen; bei Parlamentsfraktionen dagegen kann man sich nicht immer auf korrekte Angaben verlassen: Als kürzlich die Bremer FDP-Fraktion einen neuen Chef wählte, erhielt der einzige Bewerber, Oliver Möllenstädt, nur drei Stimmen bei zwei Enthaltungen – also magere 60 Prozent Zustimmung. Dennoch verkündete er den Medien Einstimmigkeit. Das sei „eine gängige Interpretation“, verteidigte er sich hinterher, als die List aufflog. Die CDU rechtfertigt diese Zählweise mit dem Hinweis, dass sich so immer klare Mehrheiten ermitteln ließen. Eine Irreführung sei das nicht, denn neben den (verfälschenden) Prozentzahlen erwähne das jeweilige Tagungspräsidium immer auch die Enthaltungen. In den anschließenden Pressemitteilungen werden sie allerdings oft verschwiegen. Vielleicht, weil die Union so bibeltreu ist? Schließlich heißt es in Matthäus 5,37: „Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel.“

+++ Leserumfrage +++

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft wird 2011 zehn Jahre alt, seit neun Jahren erscheinen die Publikationen der ehemaligen Industriegewerkschaft Medien als Beilagen in der ver.di-Mitgliederzeitung PUBLIK. Die Herausgeber und Redaktionen der medienpolitischen Zeitschrift M - Menschen Machen Medien, der kulturpolitischen Zeitschrift Kunst+Kultur und der Branchenzeitung DRUCK+PAPIER legen jetzt den Leserinnen und Lesern

dieser drei Publikationen des ver.di-Fachbereichs Medien, Kunst und Kultur einen kleinen **Fragenkatalog** vor. Wir wollen damit genauer herausfinden, ob unser fachspezifisches gewerkschaftliches Informationskonzept vor den kritischen Augen der Leserinnen und Leser Bestand hat, ob die Themen richtig gesetzt sind, was die Leserinnen und Leser gut finden, was sie für überflüssig halten, wovon es ein wenig mehr sein darf und wie intensiv sie die Publikationen „studieren“, oder ob sie die Hefte nur durchblättern. Unsere Bitte an die Leserinnen

und Leser: Machen Sie recht zahlreich von dieser Möglichkeit Gebrauch, die Zukunft der Publikationen mitzugestalten und die Art unserer Informationspolitik zu beeinflussen. Herzlichen Dank sagen

Frank Werneke, stellvertretender ver.di-Vorsitzender, als Herausgeber von M - Menschen Machen Medien, Kunst+Kultur sowie DRUCK+PAPIER

Dr. Maria Kniesburg als Chefredakteurin von ver.di PUBLIK

Unsere Zeilen sind was wert

Gemeinsame Kampagne „Faire Zeitungshonorare“ gestartet



Es gibt einen gemeinsamen Internetauftritt, Informationsmaterial und Willenserklärungen: Die dju in ver.di und der Deutsche Journalistenverband DJV stellten am 30. September 2010 in Berlin die gemeinsame Kampagne „Faire Zeitungshonorare“ vor. Sie soll sichern, dass die seit acht Monaten gültigen Vergütungsregeln für hauptberuflich tätige freie Journalistinnen und Journalisten an Tageszeitungen in der Praxis besser greifen. Das liege im Interesse der Freien und der journalistischen Qualität.

Am Anfang stand die Kritik an mangelnder Vertragstreue. Denn die Zeitungsverleger, mit denen die Gewerkschaften zwischen 2003 und 2009 in mehr als vierzig Verhandlungsrunden den verbindlichen Honorarrahmen für die Bezahlung von Freien an Tageszeitungen ausgehandelt hatten, lassen es jetzt an der Umsetzung mangeln. Lediglich neun Tageszeitungen bundesweit halten sich an die seit 1. Februar gültigen – wahrlich nicht üppigen – Vergütungsregeln. Zumeist sind das kleinere Regionaltitel, erst zuletzt ist mit den WAZ-Titeln eine große Zeitungsgruppe auf die „Positivliste“ hinzugekommen. Es gehe prinzipiell um „die Glaubwürdigkeit

der Zeitungsverlage als Vertragspartner“, wie Frank Werneke betonte. Der stellvertretende ver.di-Vorsitzende kritisierte, dass viele „noch immer unangemessen niedrige Honorare zahlen“. Angesichts des in Umfragen ermittelten durchschnittlichen Jahreseinkommens freier Texter von 16.400 Euro sei die Forderung nach „Honoraren, von denen man leben kann“, umso berechtigter. DJV-Bundenvorsitzender Michael Konken mahnte die Verleger, dass „sozialverantwortliche Geschäftspolitik anders“ aussehe: „Professionelle freie Journalisten sind Garanten für die Qualität, die Kernkompetenz von Zeitungen.“ Auch gegen die Tendenz, sich durch nebenamtliche Schreiber das „journalistische Handwerk kaputtmachen zu lassen“, wende sich die Kampagne, die nun noch mehr Druck entfalten solle. Zudem sprach Werneke von einem weiteren „Glaubwürdigkeitsproblem“: „Wenn die Zeitungsverleger schon die gemeinsam ausgehandelten Vergütungsregeln nicht umsetzen, dann fragen wir uns als Gewerkschaft, ob sie im Prozess um die Festschreibung von Leistungsschutzrechten verlässliche Partner sein könnten.“ Er sehe hier „einen unmittelbaren Zusammenhang“. Bekanntlich bemühen sich Verlage und Regierungskoalition um einen gesetzlichen Schutz für Presseprodukte im Internet. Auch dabei sind die Gewerkschaften mit im Boot. Aktuell seien die Verleger vor Beginn der

Haushaltsplanungen 2011 mit einem Brief beider Journalistengewerkschaften daran erinnert worden, die mit den gemeinsamen Vergütungsregeln „vereinbarten Sätze als Grundlage für Aufträge und Abrechnungen heranzuziehen“. Das erfordere auch, Honorartöpfe entsprechend auszustatten.

Die jetzt gestartete Kampagne diene jedoch unter dem Motto „Unsere Zeilen sind was wert“ in erster Linie dem Ziel, die betroffenen freien Journalistinnen und Journalisten „aus der Vereinzelung herauszuholen und Bündelung zu organisieren“. Es sei unstrittig, dass die Durchsetzung des Mindestrahmens, den die Vergütungsregeln setzen, für viele Freie „eine erhebliche Verbesserung gegenüber dem Status Quo bedeuten“ würde, so Werneke. Damit die Urheber zur Durchsetzung ihrer Rechte jedoch nicht einzeln in die Auseinandersetzung mit den Verlagen getrieben würden, unterstützen die Gewerkschaften die Bildung von Freigruppen, wie sie mancherorts – etwa bei der *Badischen Zeitung* – schon länger erfolgreich agieren.

Eine zweite Kampagnenebene bezieht vor allem Betriebsräte ein und fordert den „Schulterschluss für Fairness und Vielfalt“. Obwohl betriebliche Interessenvertretungen bekanntlich keine harten Mitbestimmungsrechte für Freie ausüben, gäbe es dennoch gute Gründe und Wege, sie zu unterstützen. Schließlich sollen auch die festangestellten Redakteure ermutigt werden, sich im Sinne eines „Teams Tageszeitung“ für ihre Freien stark zu machen, etwa für die Aufstockung von Honorarets. Auch die Gewerkschaften, so wurde auf der Pressekonferenz in Berlin betont, wollen verstärkt Hilfestellung geben. Erste Aktionen seien bereits geplant. Gedrucktes Informationsmaterial und die Internetseite www.faire-zeitungshonorare.de sollen zusätzlich für Aufmerksamkeit und Vernetzung sorgen. *Helma Nehrlich* ■

Neue Vorstände und Veranstaltungen

dju-Landesvorstand NRW | Auf ihrer Landesdelegiertenkonferenz hat die dju in ver.di NRW am 18. September in Düsseldorf einen neuen Vorstand für vier Jahre gewählt. Neu in den geschäftsführenden Vorstand wurden die Redakteurin der *Neuen Westfälischen* (Bielefeld), Corina Lass, und Ruth Lemmer, freie Wirtschaftsjournalistin und WDR-Rundfunkrätin aus Düsseldorf gewählt. Im Amt bestätigt als geschäftsführender Vorstand wurde der freie Journalist und Autor Dr. Frank Biermann aus Münster. Dem Vorstand gehören als Beisitzer an: Peter Freitag (Köln), Dr. Friedhelm Böcker (Westliches Westfalen), Cay Kinzel (Bonn), Udo Milbret (Ruhr) und Günter Lintl (Bergisches Land).

dju-Landesvorstand Berlin-Brandenburg | Am 11. September hat eine dju-Mitgliederversammlung einen neuen Landesvorstand für Berlin-Brandenburg gewählt: Als Vorsitzender wurde Matthias Gottwald (Freier, Brandenburg) wieder gewählt, Renate Gensch (Redakteurin, Betriebsratsvorsitzende *Berliner Zeitung*) und Silke Leuckfeld (Freie, Berlin), als Stellvertre-

rinnen und Heidi Schirmmacher (Freie, Berlin) als Beisitzerin. Neu gewählt wurden Ute C. Bauer (Freie, Berlin) und Winfield Burmeister (Freier, Berlin), als Beisitzer.

Vorstände Hamburg Nord | Der Fachgruppenvorstand Medien im Landesbezirk Hamburg Nord besteht aus: Bernd Kittendorf, Dörthe Knerndel, Kai Sönke (alle NDR), Brigitte Hörnschemeyer (*Lübecker Nachrichten*) Wulf Beleites (freier Journalist), *Robert Haberer Ostseezeitung*) und Regine Smarsly (verschiedene Filmproduktionsfirmen). Die Angehörigen der Berufsgruppe Journalismus (Brigitte Hörnschemeyer, Wulf Beleites und Robert Haberer) bilden den dju-Vorstand für Hamburg/Nord. Stellvertreter sind: Lars Hansen (PTG Programmteamgesellschaft / Bauer Media Group), Christoph Hohlfeld (Freier Journalist) Birgit Kayser und Olaf Bannert (NDR).

dju-Landesvorstand Baden-Württemberg | Einstimmig gewählt und in alter Besetzung: Gesa von Leesen (Freie, Esslingen), Doris Banzhaf (Freie, Freiburg), Renate Angstmann-Koch (Redakteurin, Betriebsrätin

Schwäbisches Tagblatt, Tübingen), Klaus Harter (Redakteur, Betriebsrat *Esslinger Zeitung*), Ulrich Schreyer (Redakteur, Betriebsrat *Stuttgarter Zeitung*), Joachim Kreibich (Redakteur, Betriebsratsvorsitzender *Reutlinger General-Anzeiger*).

Vernetzungsführstück | Die Arbeitsbedingungen im Kino sind nicht immer rosig. Das Engagement der Kinobeschäftigten, aktiven Betriebsräte und ver.di-Mitglieder hat aber deutlich gemacht, dass Mitbestimmung und Tariflöhne im Kino möglich sind. Um den Austausch unter den Kinobeschäftigten zu verbessern, laden wir alle Mitarbeiter/innen, ver.di-Mitglieder und aktiven Betriebsräte zu einem Vernetzungsführstück in Darmstadt ein am 20. November 2010 ab 10.30 Uhr in Darmstadt (DAS WABEN), Friedensplatz 11, Haltestelle Schloss. Als Experten haben wir Ertunc Eren aus München eingeladen. Er war selbst jahrelang Kino-Betriebsrat. Die Teilnahme ist kostenlos. Das Vernetzungstreffen ist für alle offen. Wenn möglich bitte anmelden: anja.willmann@connex-av.de oder telefonisch: 069 / 25 69 15 24

Im Schatten großer Männer

Weltweite Medienbeobachtung 2010: Frauen in den Nachrichten – Bescheidene Fortschritte / Backlash in Deutschland

Von Bärbel Röben | „Obwohl Frauen wie Angela Merkel in Deutschland, Michelle Bachelet in Chile oder Cristina Fernandez in Argentinien politische Spitzenämter errungen haben, werden sie in den Medien immer noch im Schatten ‚großer Männer‘ präsentiert.“ Das sind ernüchternde Erkenntnisse aus dem Abschlussbericht des Global-Media-Monitoring-Projects GMMP, der am 29. September in Toronto vorgelegt wurde.

Diese einzige weltweite Medienbeobachtungs- und Lobbying-Initiative, die 1995 nach der Pekinger Weltfrauenkonferenz entstand, liefert im Fünfjahresrhythmus harte Daten zu Frauen in den Nachrichten und leuchtet das Zahlenwerk intensiv aus. Am Stichtag 10. November 2009 ermittelten Freiwilligengruppen in 108 Ländern zum vierten Mal, wie häufig die beiden Geschlechter in Presse, Radio, Fernsehen und Internet vorkommen, wie sie dargestellt werden und wer diese Bilder produziert. Ergebnis: Nur 24 Prozent der Menschen in den Nachrichten sind weiblich. Gegenüber 1995, als Frauen nur auf 17 Prozent kamen, seien das „bescheidene Fortschritte“, so die Koordinatorinnen des Medienbeobachtungsprojekts.

Die Ergebnisse für Deutschland liegen mit einem Anstieg von 15 auf 21 Prozent sogar unter dem internationalen Schnitt. „Erschreckend“ kommentiert Birgitta M. Schulte vom Journalistinnenbund, der wiederum die Federführung bei der Datenerhebung in Deutschland hatte. Deutschland schneidet auch schlecht ab, wenn es darum geht, wie Frauen dargestellt werden. So präsentiert *Bild online* Antonia von Weizsäcker anlässlich ihres Schauspieldebüts im ZDF-„Traumschiff“ als Enkelin des ehemaligen Bundespräsidenten und „Deutschlands schönen Promi-Nachwuchs“. Im Kampf gegen Geschlechterklischees hat Lateinamerika die Nase vorn: Nur 30 Prozent der Beiträge verstärken Stereotype, 13 Prozent brechen sie auf. Zum Vergleich: In Europa ist das Verhältnis 46 zu 4 und in Deutschland sogar 9 zu 1.

Während der Anteil der Reporterinnen unter den Medienschaffenden weltweit von 28 auf 37 Prozent steigt, errei-

chen sie in Deutschland nur 31 Prozent. Zudem drängen in den letzten Jahren zu meist junge Frauen in den Beruf, die z. B. mit gendergerechter Sprache wenig anfangen können. Stereotype Darstellungen, nach denen Frauen als Enkelin, Mutter oder Partnerin eines Mannes identifiziert werden, sind in Deutschland zwar nur noch halb so häufig wie international, gehen aber erstaunlicherweise überwiegend auf das Konto von Journalistinnen. Anpassungsbereit und hoch qualifiziert erobern sie auch früher Männern vorbehaltene Ressorts wie Politik, Wirtschaft und Sport. Trotzdem liegen sie am GMMP-Stichtag mit nur 30 Prozent der Beiträge zu diesen Themen unterm internationalen Schnitt.

Wie kommen die vergleichsweise schlechten Ergebnisse für Deutschland zustande? Gibt es hier einen Rückschlag für Frauen in den Medien?

Mann würde zunächst sagen, die Stichtagsuntersuchung ist nur eine Momentaufnahme und die starke Unterrepräsentanz von Frauen rein zufällig. Unwahrscheinlich, denn der 10. November war – anders als im Rest der Welt – in der Bundesrepublik ein Tag, an dem vor allem Frauen im weltweit dominierenden Themenfeld Politik und Regierung für die Hauptschlagzeilen sorgten. So hielt Angela Merkel ihre Antrittsrede als wiedergewählte Bundeskanzlerin und am Vortag feierte sie mit RepräsentantInnen aus dem In- und Ausland den 20. Jahrestag des Mauerfalls – unter ihnen US-Außenministerin Hillary Clinton. Erika Steinbach, Vorsitzende des Vertriebenenverbandes, kam in der Debatte um die geplante Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ zu Wort. Trotzdem fallen nur 21 Prozent der namentlichen Nennungen in den Politikmeldungen auf Frauen – einige Radionachrichten sind sogar ganz Frauen frei.

Mann könnte jetzt einwenden, die Zahlen sind wissenschaftlich nicht valide. Unwahrscheinlich, denn ein Forschungsprojekt „Spitzenfrauen“ an der Freien Universität Berlin kommt zu ähnlichen Befunden. Aus der Untersuchung zwischen Januar und September 2008 geht hervor, dass Frauen nur 20 Prozent der PolitikerIn-

nen in den Medien ausmachen, beim politischen Spitzenpersonal wegen des „Merkel-Faktors“ aber auf 30 Prozent kommen. Allein 18 Prozent entfallen auf die Kanzlerin.

Mann würde dann erklären, normalerweise bekleideten Frauen selten hohe Ämter und solange es nicht mehr von ihnen gibt, könnten Medien auch nicht über sie berichten. Dieses Argument, das institutioneller Politik immer noch einen höheren Nachrichtenwert zuschreibt als Alltagshandeln, ist nicht stichhaltig, denn 2005, als es in Deutschland noch keine Bundeskanzlerin gab, fiel der Frauenanteil in den Nachrichten sogar ein Prozent höher aus. Bleibt Geschlecht als Nachrichtenfaktor, der in der journalistischen Praxis Frauen benachteiligt, obwohl das seit 2006 ein Antidiskriminierungsgesetz ahndet.

Mann würde protestieren, Nachrichtenfaktoren sind neutrale Kriterien für die Auswahl von berichtenswerten Ereignissen aus der komplexen Wirklichkeit. Stimmt nicht, denn nach den internationalen GMMP-Befunden sind Frauen in Nachrichten, die von Journalistinnen verfasst wurden, häufiger HandlungsträgerInnen und Geschlechterklischees werden doppelt so oft in Frage gestellt wie in den von Männern geschriebenen Texten. Dahinter stecken andere Lebenserfahrungen und Perspektiven.

Mann fragt jetzt, brauchen wir mehr Frauen in den Redaktionen, um vollständiger, professioneller, qualitativ und ethisch besser zu berichten? Ja, wir brauchen Geschlechtergerechtigkeit in den Redaktionen und im Nachrichteninhalt. Beides beeinflusst sich gegenseitig.

Mann versteht endlich, was das auf internationalem Parkett in Peking und New York immer wieder beschworene „Empowerment“ bedeutet: Ermächtigte Frauen, die aus dem Schatten großer Männer hervortreten!

P.S. Mit „Mann“ sind hier alle Personen – gleich welcher geschlechtlichen, kulturellen oder sonstigen Identität – gemeint, die keinen Handlungsbedarf sehen. <http://www.whomakesthenews.org/> ■

► **Bärbel Röben**



Dr. Bärbel Röben ist freie Journalistin und Medienwissenschaftlerin mit den Arbeitsschwerpunkten internationale und interkulturelle Kommunikation, Entwicklungspolitik, Frauen, Medien, Migration. Sie lebt in Attendorn im Sauerland.

Foto: Michael Greve-Röben



Ruhiger Mahner

Hermann Vinke, einst ARD-Journalist, schreibt weiter Jugendbücher

Von Eckhard Stengel | Weiße Haare, freundliches Gesicht, warmherzige Stimme. Gleich holt Hermann Vinke ein Märchenbuch hervor, um es seinen Enkeln vorzulesen. Weit gefehlt. Die Bücher, mit denen der frühere ARD-Hörfunkjournalist zu tun hat, sind von ganz anderem Kaliber: Der mehrfach preisgekrönte Autor schreibt seit 32 Jahren zeitgeschichtliche Werke, vor allem über die Nazi-Zeit, aber auch über DDR und BRD. Zum Vorlesen eignen sie sich allerdings durchaus, denn die meisten seiner rund 20 Bücher richten sich an Jugendliche, sind also eingängig formuliert.

Sein bisher erfolgreichstes Werk erschien 1980: „Das kurze Leben der Sophie Scholl“. Seitdem wird die Widerstandskämpferin nicht länger „nur als Anhängsel von Hans Scholl“ wahrgenommen, meint Vinke. Eine halbe Million Exemplare in mehreren Sprachen wurden verkauft, und der Autor erhielt dafür zwei angesehene Preise: den „Buxtehuder Bullen“ und den „Deutschen Jugendbuchpreis“.

Sein jüngstes Werk („Wunden, die nie ganz verheilten“) ist wenige Monate alt und lässt NS-Zeitzeugen zu Wort kommen, bevor sie für immer verstummen. „Diese Menschen dürfen einfach nicht vergessen werden“, sagt Vinke, der im September 70 Jahre alt wurde. „Es wäre schlimm, wenn wir uns dem Auftrag der Erinnerung künftig verweigern würden.“

Vergangenheitsbewältigung als Lebens-thema: Das erklärt sich vielleicht aus Vinkes Biografie. 1940 im Emsland geboren, als mittleres von neun Kindern einer katholischen Zimmermannsfamilie; der

Vater kriegsversehrt und Wehrmachts-deserteur; der 13-jährige Bruder beim Einmarsch der Alliierten getötet; seine Heimat: eine Region mit mehreren ehemaligen Nazi-Lagern.

In den 1960-er Jahren, als Vinke mit gerade mal 23 Jahren Lokalchef der Papenburger *Ems-Zeitung* wurde, da schrieb er gerne über Heimatgeschichte – gemeinsam mit Gerhard Kromschöder, dem späteren *stern*-Reporter. Heimatgeschichte? Dazu gehörten auch die Lager. Doch die Recherchen der beiden kamen gar nicht gut an. „Lasst doch den alten Kram!“, schimpften die Leute, als die Jungredakteure zum Beispiel widerlegten, dass in den Lagern vor allem Kriminelle eingesperrt hätten. Das ging nicht lange gut für die beiden. Sie sollten sich doch bitte spätestens innerhalb eines Jahres einen neuen Arbeitsplatz suchen, verlangten ihre Chefs nach vielen Leserprotesten. Kromschöder ging 1967, Vinke ein Jahr später. Er landete in Moers, wo er zuerst für die *Neue Ruhr Zeitung* und dann für die *WAZ* schrieb.

■ Bremen – Berlin – Bremen

Der Emsländer mit dem rollenden „R“ blieb seiner Heimat aber auf spezielle Weise verbunden: 1969 übermalte er einen geschichtsklitternden Gedenkstein auf einem Lagerfriedhof und ging später sogar mit Hammer und Meißel gegen die Inschrift vor. Das brachte ihm ein Ermittlungsverfahren ein, aber auch das überstand er ungebrochen: Es wurde wegen geringfügigkeit eingestellt.

Nach alledem war Vinke natürlich erste Wahl, als ein Verlag einen Autor suchte, der über den einstigen Lagerhäftling Carl von Ossietzky schreiben könnte. So kam 1978 Vinkes erstes Buch auf den Markt. Da war er schon seit acht Jahren NDR-Redakteur in Hamburg und hatte nebenbei Geschichte, Soziologie und Entwicklungswirtschaft studiert.

Beim Hörfunk konnte er einen Kindheitstraum realisieren: ins Ausland gehen. Ab 1981 berichtete er aus Tokio über Ostasien und beobachtete hautnah den Sturz des philippinischen Präsidenten Marcos.

1986 katapultierte das ARD-Korrespondentenkarussell ihn nach Washington und 1990 nach Ostberlin. Bis dahin hatte er schon viel erlebt, aber die Wendezeit „hat alles getoppt“. „Wenn Sie morgens aufstehen, wissen Sie: Heute findet Geschichte statt, und Sie dürfen darüber schreiben.“

1992 begann dann für ihn eine Zeit, über die er nicht mehr sprechen möchte: Vinke wurde Hörfunk-Programmdirektor bei „Radio Bremen“. Er versuchte den Spagat, das anspruchsvolle zweite Programm zu erhalten und das erste Programm massentauglicher zu machen. Dabei begab er sich aber zu weit in die Niederungen des Seichtfunks, wie Kritiker fanden.

Die konflikträchtige Bremen-Phase endete 2000 mit der Rückkehr nach Berlin: Vinke berichtete fortan als Reisekorrespondent über Osteuropa – zunächst festangestellt, ab 2002 freiberuflich, bis zu seinem Ruhestand 2007.

Ruhestand? Davon kann keine Rede sein. Der parteilose „unabhängige Linke“ plant weitere Buchprojekte und reist derweil durchs Land, um Jugendlichen die jüngere Geschichte nahezubringen, manchmal auf 60 Lesungen pro Jahr. Warum gerade junge Leute? Weil die „noch nicht so festgelegt“ sind, sagt der verheiratete fünf-fache Vater, der wieder in Bremen lebt und möglichst jeden Tag auf dem Deich Rad fährt.

Eines muss er aber noch loswerden: Er ist ja schon seit über 40 Jahren dju-Mitglied und war stellvertretendes Betriebsratsmitglied beim NDR. Aber medienpolitisch scheint die Gewerkschaft ihm „eingeschlafen“ zu sein. „Wir kommen kaum noch in den Medien vor“, klagt er und wird dabei auch mal lauter.

Zum zornigen Alten wird der freundliche Großvater, wenn er an „Armut, Elend, Hunger und Ausbeutung“ denkt. „Das treibt mich um.“ Denn: „Wenn man 70 geworden ist, dann überlegt man sich: Was hinterlässt unsere Generation den kommenden?“ Sein Beitrag für eine bessere Welt: „Ich habe viele Ideen für neue Bücher, und diese Themen gehören gewiss dazu.“ ■

Die Gretchenfrage

Dem Journalismus geht es sprichwörtlich an den Kragen. Der Journalismus verliert das strukturelle und personelle Rückgrat, mit dessen Hilfe er zum unabhängigen Kontrolleur staatlicher Macht und zur gesellschaftlichen Kontrollinstanz der Moderne aufsteigen konnte. Mehr denn je unterwerfen sich Medien einer Marktlogik. Das Internet beeinflusst die journalistische Arbeit und damit journalistische Qualität wesentlich, verändert in hohem Maße auch das Kerngeschäft von Journalismus – die Recherche.

Von Stephan Weichert

„Ist das Internet gut oder schlecht für den Journalismus?“ – Diese Gretchenfrage treibt schon länger etliche Medienschaffende um, beherrscht nicht selten die Podiumsrunden auf Medienveranstaltungen, doch so ganz direkt gestellt und beantwortet wird sie eher selten. Einig sind sich Onliner, Fernseh- oder Printleute darin, dass im Internet ein enormes Potenzial für den Journalismus stecke – aber um eine Antwort, wie sich dieses Potenzial tatsächlich umsetzen lasse, sind die meisten Journalisten eher verlegen. Immer wieder bemühte wenig originelle Schlüsselbegriffe wie „vielschichtiger“, „multimedialer“, „interaktiver“ sind da wenig hilfreich. Das, was jahrzehntelang getrennt war, wächst im Internet langsam, aber zwangsläufig zusammen. Und weil sich Journalisten jahrzehntelang entweder mit Wort oder mit Ton oder Bild beschäftigten, neigen sie häufig dazu, die Probleme des Journalismus nicht im Großen und Ganzen zu betrachten, sondern sie aus ihren unterschiedlichen Gattungsperspektiven – ob Presse, Radio oder Fernsehen – zu konterkarieren. Im Netz aber vermischen sich nun mal die hergebrachten Medien und darin besteht auch die Chance, über einen „aufregenden“ Qualitätsjournalismus nachzudenken.

In der Essay-Serie „Wozu noch Journalismus“, die von mir und meinem Kollegen Leif Kramp in der *Süddeutschen Zeitung* und ihrem Online-Ableger *sueddeutsche.de* mit verantwortet wurde, erkannte Wolfgang Blau, Online-Chef von *zeit.de* im Internet „den größten Entwicklungssprung seit Erfindung des Rundfunks“. Er sagt dem Journalismus ein „goldenes Zeitalter“ voraus. Warum? Blau sagt: „Nie zuvor konnten Leser auf eine solche Vielzahl nationaler und internationaler Quellen zurückgreifen, um sich ihr eigenes Bild von der Welt zu machen. Nie

zuvor wurden Redaktionen in so hoher Geschwindigkeit und Anzahl von ihren Lesern auf neue Aspekte oder auf Fehler hingewiesen. Nie zuvor konnten sich so viele Menschen selbst journalistisch betätigen.“ Es folgt ein weiteres interessantes Argument, das ich zentral für das neue Selbstverständnis im Journalismus halte: „Journalismus ist keine exklusive Profession mehr. Journalismus ist zu einer Aktivität geworden, die nur noch von einer Minderheit professionell ausgeübt wird. Ob ein Journalist professionell ist, bemisst sich nicht mehr daran, ob er mit seiner Arbeit Geld verdient, sondern allein daran, ob er professionelle Standards einhält, etwa in der Sorgfalt und Fairness seiner Recherche und der Qualität seiner Sprache.“

■ Weg vom Festungs-Journalismus

Blau folgert, dass sich die Branche von einem „Festungs-Journalismus“ lossagen müsse, um weiterhin reüssieren zu können. Er glaubt, dass das „Monopol der alten Medien-Institutionen auf journalistische Produktionsmittel und Vertriebswege nicht mehr wiederkehren wird“ und ruft die Redaktionen zum Experimentieren statt zum Lamentieren auf – zum Beispiel, indem sie stärker Social-Media-Plattformen wie Facebook und Twitter zur Recherche und Publikation ihrer Beiträge nutzen oder die Kommentare der Nutzer in ihre tägliche Arbeit einbezögen.

Würden Wolfgang Blaus Appelle berücksichtigt, käme am Ende vielleicht eine Art „Netzwerk-Journalismus“ heraus, wie ihn auch der britische Journalist Peter Horrocks, Chef von BBC World Wide, bezeichnet hat – also nicht unbedingt ein Mitmach-Journalismus, an dem sich Laien und Bürger unkontrolliert beteiligen, sondern eher ein professioneller Journalismus, der dem Umstand geschuldet ist,

dass sich das Internet zum allumspannenden Netzmedium unserer Gesellschaft entwickelt hat und noch weiter entwickeln wird. Weil das Netz längst kein Nebenthema mehr ist, sondern inzwischen jeden Bereich unseres Lebens prägt, sollten die Journalisten ihre Festungen mit den dicken Mauern verlassen und sich mit dem Volk vernetzen, um einen bürgernahen, authentischen Netzwerk-Journalismus zu praktizieren.

Der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Thomas Krüger, knüpft hier an und hebt hervor, dass die Transformation des Journalismus auch für den Zustand unserer demokratischen Öffentlichkeit schlechthin entscheidend ist: Krüger weist darauf hin, dass es in Amerika und Europa seit Neuestem einige Journalisten und Mediennutzer gibt, die sich einer Slow-Media-Bewegung angeschlossen haben, wie die Slow-Food-Bewegung eine Art Gegenkonzept zum Fast-Food-Journalismus.

Slow Media setzt sich demnach dafür ein, dass die Nutzer weniger, dafür bessere Medien konsumieren können, und dass sich die Journalisten wieder mehr Zeit für Recherche, Fact-Checking und Akkuratheit im Produktionsprozess nehmen. Krüger glaubt ferner, dass es den Verfechtern der Slow-Media-Bewegung gar nicht so sehr darum gehe, den journalistischen Berufsstand zur sakrosankten Zone zu erklären. Vielmehr würden immer mehr Menschen angesichts des Informationsdurcheinanders auch im Medienbereich gesteigerten Wert auf Nachhaltigkeit und Qualitätsprodukte legen, dem der Wunsch nach einer Entschleunigung des Journalismus entsprechen würde. Im Kern dieser Strategie steht somit, eine seriöse, hochwertige Berichterstattung als Schmiermittel und Leim der Gesellschaft langfristig zu erhalten und Rahmenbedingungen für den



Journalismus zu schaffen, so dass er seine Stärken letztlich (hoffentlich) doch noch monetarisieren kann.

Ausgehend davon, dass die Veränderungen im Journalismus auch für unser politisches System und unsere Gesellschaft als Ganzes relevant sind, erkennt man schnell vier Kernprobleme:

Erstens: Der Qualitätsjournalismus hat bis auf weiteres erhebliche Finanzierungsprobleme: So meldete der BDZV im Sommer bei Deutschlands Zeitungen für 2009 einen Rückgang der Netto-Erlöse aus Werbung von drastischen 15,9% gegenüber dem Vorjahr: Das liegt vor allem an der weggebrochenen Finanzierung durch Kleinanzeigen und klassische Werbung. Die Konkurrenz durch Internet-Versandriesen und -Auktionshäuser, durch Immobilien- und Kfz-Portale, durch Stellen- und Reisebörsen und – natürlich – Google ist einfach zu groß und diese Konkurrenz ist hellwach. Viele Verlage haben schon vor Jahren den Anschluss verpasst, als es darum hätte gehen müssen, neue Modelle auszuprobieren, um die Innovatoren aus dem Netz einzuholen. Jetzt können sie nur versuchen, das Verpasste aufzuholen.

Das zweite Problem, das vielen Medienschaffenden Kopfschmerzen bereitet, ist die Umsonst-Kultur im Netz, die Springer-Chef Mathias Döpfner als „Web-Kommunismus“ beschimpft hat. Es ist nachvollziehbar, dass Verlagsriesen wie

die Axel Springer AG, Gruner+Jahr oder die WAZ-Gruppe es für absurd halten, ihre Inhalte einfach an die Nutzer herzuschenken – schließlich ist aufwändiger Journalismus mit immensen Kosten verbunden. Allerdings wären laut einer Studie der Gesellschaft für Konsumforschung nur zehn Prozent der Deutschen überhaupt bereit, für Nachrichten im Netz zu zahlen. Den Gratiswahn über Bezahlmodelle einzudämmen, wie es die Verlage immer wieder ankündigen, ist also überaus ambitioniert, aber mit einer konzentrierten Strategie könnte das vielleicht am Ende gelingen.

■ Neandertaler der digitalen Ära

Der selbstbestimmte Umgang mit Informationen, die jederzeit brandaktuell und von fast jedem Ort abgerufen werden können, ist eine der faszinierendsten Erfindungen unserer Zeit. Er birgt aber auch ein drittes Problem in sich, das vielleicht am schwersten in den Griff zu bekommen ist: Dem Journalismus wird nicht mehr die Aufmerksamkeit zuteil, die ihm vielleicht zuteil werden sollte. Auch wenn viele Zeitungsleser noch nicht zur Generation Facebook gehören, müssen sie akzeptieren, dass die Informationskultur nervöser, auch unverbindlicher geworden ist.

Ein letztes, viertes Kernproblem betrifft den Journalismus selbst: Leider gibt es bisher nur wenige Fort- und Weiterbil-

dungsmöglichkeiten für alte und junge Journalisten und erst wenige Hochschulen und Ausbildungsstätten, die einer Neuerfindung der Profession Rechnung tragen und den journalistischen Nachwuchs auf den digitalen Strukturwandel wirklich vorbereiten. Ich habe die Journalisten wegen ihrer Resistenz, oder sagen wir: der anhaltenden Blindheit gegenüber der eigenen Zukunftsfähigkeit deshalb kürzlich etwas zugespitzt als „die Neandertaler der digitalen Ära“ bezeichnet. Die Neandertaler sind bekanntlich ausgestorben, weil sie sich nicht weiterentwickelt und fortgepflanzt haben. So wird es auch den Journalisten ergehen, wenn sie sich nicht für die digitale Zukunft im Netz wappnen und intellektuell-handwerklich offener werden für neue Wege und Möglichkeiten.

Symptomatisch für das ganze Ausmaß dieser vier Probleme ist das allmähliche Verschwinden der gedruckten Presse, die über Jahrzehnte Garant und Motor für Qualitätsjournalismus war. Doch gerade der Tageszeitungsjournalismus hat es derzeit mit sehr viel Wandel auf einmal zu tun – und das wird noch einige Zeit andauern: Da sind die Nutzer, für die Rituale weniger zählen als spontane Events. Da ist die Neigung junger Menschen, sich online zu informieren, sei es am Laptop oder per Smartphone. Da sind die Werbekunden, die mit dem Publikum mitgehen und am liebsten ihre eigenen Medien gründen wollen, um ihre Produkte in einem guten Werbeumfeld zu präsentieren. Und schließlich bietet die Industrie in immer kürzeren Abständen neue Geräte für den Medienkonsum, wie beispielsweise das iPad. Die Zeiten, in denen etwa an den ersten Hausstand ein Zeitung abonement gekoppelt war, das dann ein Leben lang hielt und irgendwann an die Nachkommenschaft weitervererbt wurde, sind vorbei.

Wenn nun allerdings weiter an Qualität – sprich: an Inhalten und Personal – gespart wird, wie es sich derzeit abzeichnet, berauben sich die Zeitungen ihrer wichtigsten Grundlage, wegen derer sie überhaupt noch gekauft werden. Oder sie karnalisieren sich selbst, wenn sie auf gut gemachten, teuren Journalismus verzichten. Wenn sich die professionellen Medien keine hochwertigen Recherchen und Auslandskorrespondenzen, keine aufwändigen Reportagen und Analysen mehr leisten können oder wollen, löst sich die Presse als Vierte Gewalt in ihre molekularen Bestandteile auf – und das würde längst nicht nur dem Image der Verlage schaden, sondern auf lange Sicht auch dem Kitt unserer demokratischen Öffentlichkeit, wie wir ihn derzeit kennen.

Fest steht zumindest, dass der Journa-

lismus in den vergangenen 100 Jahren ganz gut über die Runden gekommen ist. Davon, dass die Verlegerfamilien, private TV-Unternehmer und Radio-Kettenbetreiber mit journalistischem Content fette Kasse machen konnten, profitierten nicht nur die Journalisten selbst, sondern auch die Gesellschaft, für die der Journalismus dadurch zum „Schmiermittel und Leim“ gleichermaßen werden konnte.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts geht es dem Journalismus allerdings aufgrund der aktuellen kapitalistischen Wende sprichwörtlich an den Kragen: Er verliert das strukturelle und personelle Rückgrat, mit dessen Hilfe er zum unabhängigen Kontrolleur staatlicher Macht und zur gesellschaftlichen Kontrollinstanz der Moderne aufsteigen konnte. Das wachsende Ungleichgewicht von Markt und Macht, ausgelöst durch den Würgegriff der Ökonomisierung fast aller Medienbereiche, rüttelt heute an den Grundfesten des Journalismus – oder anders gesagt: Die Medien unterwerfen sich mehr denn je einer Marktlogik, als ihnen gut tut. Das journalistische System büßt durch den Verlust seiner ökonomischen Autonomie vor allem seine publizistische Unabhängigkeit ein.

Es gibt kein Recht auf Journalismus, soviel steht fest. Aber es gibt in unserem Land ebenfalls keines, das den Journalismus verbieten würde. Und vielleicht ist ja gerade das der Casus Knacksus, warum auch die Politik daran interessiert sein

müsste, die Unabhängigkeit, Vielfalt und Überparteilichkeit unserer Presse zu erhalten: Wenn sich ein Marktversagen im Pressesektor weiter ausbreitet, muss sich eine Demokratie ernsthaft überlegen, in welchem Ausmaß sie sich das überhaupt leisten kann.

Zurück zum Ausgangspunkt: Ist das Internet nun gut oder schlecht für den Journalismus? Fest steht, dass das Internet den Journalismus nicht verbessert oder verschlechtert – jedenfalls nicht per se, denn es kommt darauf an, wie man es professionell einsetzt und nutzt. Aber das Netz weist wesentliche Charakteristika im Vergleich zu anderen Medienkanälen auf, die – wenn sie handwerklich-praktisch sinnvoll umgesetzt werden – die Qualität und das Erscheinungsbild journalistischer Angebote erheblich aufwerten. Mindestens vier Bereiche werden das Handwerk des Journalismus nachhaltig verbessern: Neue Tiefenstrukturen erhöhen sowohl

die Transparenz als auch die Güte journalistischer Recherchen, das Dialog-Prinzip im Netz ermöglicht dynamische, sich fortschreibende Themen und Inhalte, journalistische Angebote können individuell aufbereitet und zielgruppenspezifisch vermittelt werden, die Einbindung des Nutzers über Social Communities begünstigt die Entstehung redaktioneller Informations- und Wissensdatenbanken.

Weiterhin steht außerfrage, dass unsere Demokratie auch in Zukunft noch professionellen Journalismus brauchen wird: um Orientierung und Übersichtlichkeit zu schaffen, um zu verdeutlichen, was relevant und wichtig, aber auch was unwichtig ist, um zur politischen Meinungsbildung beizutragen, um Werte und Normen zu vermitteln, um die Mitglieder unserer Kultur und Gesellschaft zu integrieren – und um im günstigsten Fall ein verlässliches Frühwarnsystem für gesellschaftliche und politische Krisen zu bilden. ■

Über den Autor Dr. Stephan Weichert

Dr. Stephan Weichert ist Professor an der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation (MHMK) in Hamburg und leitet dort den Studiengang Journalistik. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören Die Meinungsmacher. Über die Verwahrlosung des Hauptstadtjournalismus (Hamburg 2010), Digitale Mediapolis. Die neue Öffentlichkeit im Internet (Köln 2010), Wozu noch Journalismus? Wie das Internet einen Beruf verändert (Göttingen 2010) und Wozu noch Zeitungen? Wie das Internet die Presse revolutioniert (Göttingen 2009). Weichert ist Vorstandsmitglied bei Netzwerk Recherche e.V. und Gründer des Vereins für Medien- und Journalismuskritik e.V., der das Internet-Medienmagazin Cover herausgibt.

Raus aus dem Hamsterrad

Recherchepools auf dem Vormarsch – Zeit für originäre Geschichten

Der immer härtere Wettbewerb um die Aufmerksamkeit der Medienkonsumenten macht es möglich. Verlage und Sender investieren verstärkt in so genannte Recherchepools. Gemeint sind Spezialeinheiten, in denen Redakteure sich jenseits von Terminjournalismus um das kümmern, was im Redaktionsalltag vielfach aus Zeitmangel auf der Strecke bleibt: die Exklusivität.

„Originäre Geschichten sind doch die Seele des Printjournalismus“, sagt Kayhan Özgenc. Der 40jährige ist Leiter des Anfang

September frisch gegründeten Ressorts für investigative Recherche beim Nachrichtenmagazin *Focus*. Er begrüßt den aktuellen Trend. Das „Nachklappen von Agenturen“ könne es schließlich nicht sein. Neue Besen kehren anders. Bei *Focus* spielte der „fulminante Chefredakteurswechsel“ im vergangenen Sommer eine entscheidende Rolle. Nach der 17jährigen Ägide unter Helmut Markwort habe die neue Chefredaktion „neue Akzente setzen“ wollen. Natürlich sei investigative Recherche schon vorher kein Fremdwort gewesen –

„wir kreuzen nun nicht plötzlich alle mit dem i auf der Stirn auf“. Es gehe jetzt eher um ein Bekenntnis zu „vernetztem Denken und Arbeiten“. Mit der Geschichte über das „geheime Vermächtnis“ von VW-Manager Ferdinand Piech hat die neue Unit bereits eine Duftmarke gesetzt. Kein Wunder, schließlich erhielt Özgenc schon 2006 den Henri-Nannen-Preis für die beste investigative Leistung bei der Aufdeckung der VW-Affäre.

Vergleichsweise jung ist auch der Recherchepool der WAZ. Er ist Teil des „Content Desks“, das nach der umstrittenen Neugliederung der WAZ-Mediengruppe im vergangenen Jahr aus Mantelressorts, dem Bereich CvD und den Korrespondenten gebildet wurde. Angesichts der veränderten Anforderungen müsse sich der Journalismus „weiter ausdifferenzieren“, sagt David Schraven, seit gut drei Monaten Leiter des Ressorts Recherche. Gefragt sei nicht mehr die „eierlegende Wollmilchsau“, der Allrounder, der vom Seitenaufriß bis zum Wetterbericht alles mache. Künftig werde es arbeitsteiliger

zugehen. „Einige machen Layout, andere die Grafik. Und als neues Berufsbild gibt es den Rechercheur.“ Noch sei man bei der WAZ eine „freischwebende Truppe“, stecke im Findungsprozess. „Wir müssen erst mal den Kopf frei kriegen von der Vorstellung, dass es täglich eine Zeitung zu füllen gilt.“

Ebenfalls neu installiert ist die Rechercheeinheit bei dapd, der vor einem Jahr aus der Fusion von ddp und AP formierten zweitgrößten Nachrichtenagentur Deutschlands. Die Idee dazu kam aus der Chefredaktion, bekennt Ex-ddp-Mann Olaf Jahn, neben dem früheren AP-Mann Thomas Rietig einer der beiden Ressortchefs. Die neuen Chefs sähen in der neuen Unit „Sources“ eine „weitere Möglichkeit, unser Angebot zu stärken“. Das feste Team besteht aus sieben Mitarbeitern, die – orientiert am aktuellen Geschehen – „eigene Themen entwickeln“ sollen. Die Auftaktgeschichte untersuchte Dichtung

gründliche Recherche originärer Themen habe regelmäßig die Zeit gefehlt. So besann sich die Hörfunkdirektion auf die „Kernkompetenz“ des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, seinen Anspruch, dem Publikum „Qualitätsjournalismus in Sachen Kultur und aktueller Information zu liefern“. Ergebnis: eine siebenköpfige Recherchetruppe, „kein Pool, sondern eine eigenständige Hörfunkabteilung“, wie Kohla betont. Qualität hat ihren Preis – die Einheit kostet immerhin 400.000 Euro im Jahr. Bei bestimmten größeren Themen hole man auch Kollegen vom TV „mit ins Boot“. Im Fernsehen verfügt der SWR mit „Report Mainz“ bereits über ein investigatives Magazin. Neben recherchestarken Redakteuren gebe es – nach dem Vorbild des *Spiegel* – auch einen Dokumentaristen, „der in Datenbanken fündig werden soll“.

Noch länger als die SWR-Recherche-redaktion existiert der Reporterpool des

pro Woche im Pool. Bezahlt werden sie nach Tagessätzen, um den höheren Rechercheaufwand zu würdigen. Ein Tagessatz, der mit derzeit 227 Euro allerdings einigermaßen bescheiden ausfällt. Der NDR müsse halt wie alle anderen Anstalten auch sparen. So sei der Pool auch nicht durch Neueinstellungen gebildet worden, vielmehr sei „ein bisschen Manpower aus der Programmplanung rausgenommen, der Schichtplan ein wenig umgestellt worden“, sagt Marquardt. Die Rechercheeinheit stehe „als Instrument und Lieferant“ allen NDR-Hörfunkprogrammen zur Verfügung, vom Jugendsender N-Joy über NDR 2 bis hin zu den Landesprogrammen. Gelegentlich kämen Anfragen der Schwesterprogramme, wenn etwa bei schwierigen Themen die eigenen Ressourcen nicht ausreichten. Die meisten Geschichten liefen aber naturgemäß bei NDR Info.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Arbeitsweise – „das Team steht an allererster Stelle“, fordert *Focus*-Ressortleiter Özgenc. Selbstverständlich ist das nicht. Im Journalismus gebe es „viele Egoshooter“, solche, „die nur ihr eigenes Ding durchziehen“. Gute Rechercheure, die aber ihr Material und ihre Informanten eifersüchtig abschirmten. Die gelte es, einzubinden. Seine fünf Mitarbeiter hat er selbst rekrutiert, in München und Berlin. Gemeinsam beackert man Schwerpunkte wie Geheimdienste, Wirtschaftskriminalität und ähnliche Themen, harte Kost, mit denen ein bundesweites Magazin in der Leserschaft punkten kann. Das Ganze findet ressortübergreifend statt, bei direkter Anbindung an die Chefredaktion. Gelegentlich dockten Redakteure aus anderen Ressorts sich an. Bei bestimmten Projekten werde auch mal ein Kollege, eine Kollegin „mit ins Boot genommen“. Andersherum gilt das eher nicht. „Zuliefern ist nicht unser Job“, meint Özgenc, „wir sind eine Elitetruppe“. Eines ist für ihn klar: „Investigativ muss nicht bedeuten, dass man die Leute gleich an die Wand nagelt.“ Schließlich gebe es auch unterhalb dieser Ebene Themen von großer Relevanz. Wie etwa die Piech-Story.

Auch dapd -Mann Olaf Jahn hält gutes Teamwork entscheidend für den Erfolg. Es komme auf die Mischung an. Mit guten Rechercheuren allein sei es nicht getan. Daneben brauche man die Wühler, die „Aktenfreaks“, nicht zu vergessen solche, „die stark darin sind, Menschen zu öffnen, solche, die über soziale Kompetenzen verfügen“. Mit etwas Geduld stellen sich dann in der Regel Ergebnisse ein. Ebenso gelte: „Lieber zwei Tage mehr telefonieren als mit 'nem halbgenen Experten reden.“

Nach dem Papier sollte der WAZ-Re-



Foto: Mikko Raatz – Fotolia.com

Recherche im Netz genügt nach wie vor manchmal nicht!

und Wahrheit des Bundestages im Umgang mit seiner Dienstwagenflotte. Entgegen den Beteuerungen der Politiker ermittelten die Rechercheure in diesem Kontext eine Reihe von schweren Umweltsünden.

Zu den älteren Hasen im Recherche-Geschäft gehört Erwin Kohla, Leiter der Anfang 2007 gegründeten Abteilung „Reporter und Recherche“ beim Südwestrundfunk (SWR). Ausgangspunkt war wachsende Unzufriedenheit der Kollegen mit den Produktionsbedingungen des Tagesgeschäfts. „Wir lebten überwiegend von den Nachrichtenagenturen, hatten nur wenige eigenrecherchierte Geschichten“, erinnert er sich.

„Agenturmaterial sichten, Sitzungen, CvD, Moderatorenbesprechung – eine Routine wie im Hamsterrad“. Für eine

Norddeutschen Rundfunks. Bei der Gründung vor fünf Jahren sei es darum gegangen, „das publizistische Profil, das journalistische Gesicht des NDR-Hörfunks zu stärken“, berichtet Jens-Peter Marquardt, Politikchef von NDR Info, bei dem der Pool angesiedelt ist. „Nicht Quote, sondern Relevanz“ habe als Motivation im Vordergrund gestanden. Und der Ehrgeiz, das prestigeträchtige Feld nicht den gleichfalls in Hamburg residierenden Print-Dickschiffen wie *Spiegel* und *Stern* zu überlassen. Ein mutiger Schritt, galt doch gerade der öffentlich-rechtliche Hörfunk „nicht unbedingt als erste Adresse“ in Sachen investigative Recherche. Sechs Festangestellte und eine Reihe Fester freier Mitarbeiter bilden den Stamm des Reporterpools. Drei Freie tummeln sich

cherchepool eigentlich sieben Redakteure haben. Derzeit sind es jedoch nur vier. Eine Stelle sei nicht besetzt, eine Kollegin noch in der Elternzeit, räumt Pool-Chef Schraven ein. Angesichts dieser dünnen Besetzung kann natürlich der Verdacht aufkeimen, bei manch einem öffentlich gefeierten Rechercheprojekt handle es sich in Wirklichkeit eher um einen Marketing-Gag. Ein Verdacht, der so auch bei der letzten Jahrestagung von Netzwerk Recherche im vergangenen Juli in Hamburg geäußert wurde. Wenn nur noch einige wenige Redakteure mit investigativen Aufgaben betraut würden und der Rest der Redaktion sich zurücklehne, verkomme Recherche zum Alibi, kritisierte Netzwerk-Vorsitzender Thomas Leif. Wenn gleichzeitig noch Redakteure entlassen und freien Journalisten die Honorare gekürzt würden, werde die Feigenblattfunktion offensichtlich. Zur Erinnerung: Die WAZ-Gruppe hatte 2009 rund 300 ihrer 900 Redakteurstellen gestrichen und diverse Lokalredaktionen geschlossen. Den Vorwurf, angesichts solcher Verhältnisse sei das Investment in Recherche am Ende doch eher ein Marketingtrick, weist Schraven zurück. „Wir verschaffen uns mit dem Ressort im Kampf um die Aufmerksamkeit der Menschen Wettbewerbsvorteile“, sagt er. Anders als *Focus*-Mann Özgenc ist ihm jedes Elitedenken fremd. Im Gegenteil. „Wir müssen Dienstleister für alle Redaktionen der Gruppe werden.“ Einige Erfolge kön-

nen sie sich schon auf die Fahne schreiben. Etwa beim Skandal um die Dortmunder Chemiefirma „Envio“. Bei rund 30 Mitarbeitern des Unternehmens wurden dramatisch hohe PCB-Werte im Blut ermittelt. Seit einem halben Jahr ermittelt die Staatsanwaltschaft wegen des Verdachts der vorsätzlichen Luft- und Bodenverunreinigung und des Verdachts der gefährlichen Körperverletzung. Der WAZ-Pool unterstützt und entlastet den Kollegen vor Ort. „Wir helfen bei der Materialbeschaffung, stellen Anträge auf Akteneinsicht, zapfen eigene Quellen an, geben Tipps“, sagt Schraven. Dabei erscheinen die Rechercheure nicht als Autoren. Kollidiert das nicht mit der Eitelkeit mancher Kollegen? Schraven winkt ab: „Wir sind keine Selbstdarsteller.“

Auch die öffentlich-rechtlichen Recherche-Redaktionen können beachtliche Ergebnisse vorweisen. „Die stärksten Geschichten entstanden im Umfeld des Skandals um die HSH Nordbank“, bilanziert NDR-Info-Politikchef Marquardt. Ohne die beharrliche Arbeit der Kollegen, so vermutet er, wäre es in diesem Kasus kaum zur Bildung von parlamentarischen Untersuchungsausschüssen in Hamburg und Schleswig-Holstein gekommen. Wenn jetzt diskutiert werde, ob Vorstandschef Dirk Jens Nonnenmacher noch zu halten ist, sei das auch Mitverdient der NDR-Rechercheure. Profiliert hat sich das NDR-Team auch bei der Berichterstattung über rechtsradikale Umtriebe im Norden.

In der Vergangenheit ging es um versuchte Hotelankäufe durch Rechtsextreme oder die Machenschaften des vor einem Jahr verstorbenen Neonazi und Holocaustleugner Jürgen Rieger. NDR-Info-Mann Stefan Schölermann, Spezialist für das rechte Milieu, sei „gefragter Experte“ bei Bildungsinstitutionen und anderen Einrichtungen. Davon profitiert auch sein Sender. „Im Radio wird der Kampf um Mehrheiten im Wort entschieden, nicht in der Musik“, bekannte Schölermann unlängst gegenüber dem NDR-Medienmagazin „Zapp“.

Dass am 30. September der Prozess gegen das ehemalige RAF-Mitglied Verena Becker wieder aufgenommen wurde, schreibt SWR-Mann Kohla nicht zuletzt „unserer beharrlichen Recherche zum Bück-Mord“ zu. Auch mit den „ständigen Enthüllungen“ in der Nürburgring-Affäre, wo es um suspekten Finanzgeschäfte der landeseigenen Nürburgring GmbH geht, habe der SWR investigativ-journalistisch punkten können. Solche Vorgänge bleiben in der ARD nicht unbemerkt. Dem Vernehmen nach erwägen auch andere Sender – zum Beispiel BR, MDR und WDR – den Aufbau eigener Teams für investigative Recherche.

Und welchen Sumpf wollen die *Focus*-Leute demnächst trocken legen? Ressortleiter Özgenc lacht mit gespielt drohendem Unterton: „Vielleicht knöpfen wir uns als nächstes mal die Gewerkschaften vor.“ **Günter Herkel ■**



Foto: Volkmann Schulz / Keystone

Ausschließlich Privatsphäre?

Presserats-Debatte über Grenzen der Recherche im People-Journalismus

Eine Krähe, so lautet das bekannte Sprichwort, hackt der anderen kein Auge aus. Umso ungewöhnlicher, wenn eine Publikumszeitschrift einer Wettbewerberin unseriöse Recherchemethoden vorwirft. So geschehen Anfang des Jahres, als der Hamburger Stern die in München von Burda verlegte Bunte wegen angeblicher Verletzung der Privatsphäre prominenter Politiker anprangerte. Der Presserat konnte diesen Streit nicht schlichten, nahm ihn aber Mitte September in Berlin zum Anlass, mit führenden Journalisten einmal grundsätzlich über Recherchemethoden im Journalismus zu diskutieren.

Seit Ende 2008 waren der SPD-Politiker Franz Müntefering und seine heutige Frau Michelle Schumann von der Berliner Foto- und Recherchefirma CMK systematisch beschattet worden. Als Auftraggeber bei der heiklen Mission agierte die illustrierte *Bunte*. Die People-Zeitschrift rechtfertigte ihr Vorgehen später mit dem öffentlichen Interesse an der Person des Politikers. Dass der SPD-Politiker mit einer 40 Jahre jüngeren Frau zusammen sei, so Chefredakteurin Patricia Riekkel, verweise auf „veränderte Akzeptanzen in Partnerschaften“, sei daher „gesellschaftlich rele-

vant“. Nicolaus Fest von der *Bild*-Chefredaktion hielt diese Rechtfertigung nicht für plausibel. Es fehle diesem Kasus jede politische Dimension“. Es gehe hier einfach nur um die Beziehung eines älteren prominenten Politikers zu einer jüngeren Frau. Was wiederum ausschließlich seine Privatsphäre tangiere.

Lagen schon die Bewertungen des konkreten Falles weit auseinander, so herrschte auch Dissens bei der Frage nach den Grenzen journalistischer Recherchen. Der Presserat setzt in seinem Kodex journalistischen Recherchen bei personenbezogener Berichterstattung klare Grenzen. „Bei der Beschaffung von personenbezogenen Daten, Nachrichten, Informationsmaterial und Bildern“, so heißt es in Ziffer 4 seiner Publizistischen Grundsätze, „dürfen keine unlauteren Methoden angewandt werden.“ Was allerdings unlautere Methoden sind, darüber gehen die Meinungen in den Medien auseinander.

Aufgedeckt worden war die Affäre vom *Stern*, der auf weitere ähnlich gelagerte Fälle verwies. Auch bei der Observierung von Politikern wie Oskar Lafontaine und Horst Seehofer sei mit fragwürdigen Methoden im Privatleben von Politikern herumgeschnüffelt worden, findet noch heute *Stern*-Chefredakteur Andreas Petzold. Es handle sich schon um „Ausspionieren“, wenn mit konspirativen Methoden versucht werde, in die Intimsphäre einzudringen, Bilder zu machen aus dem Schlafzimmer. Solche Methoden hätten mit journalistischer Recherche nichts mehr zu tun.

Ein Vorwurf, auf den *Bunte*-Chefin Riekel empört reagierte. Eine verdeckte Recherche erlaube zwar keine Straftaten durch die Presse. Aber eine „Vorzensur“ bei der Recherche dürfe es auch nicht geben. Das juristische Scharmützel zwischen *Stern* und *Bunte* ist noch nicht abgeschlossen. Jetzt geht es nur noch um die Frage, ob die *Bunte*, wie vom *Stern* behauptet, von den Methoden der beauftragten Firma CMK gewusst habe. Ebenso darüber, ob ein Thema wie Nachforschungen im Privatleben von Politikern an Fremdfirmen outgesourct werden dürfen. „Investigative Recherche ist ein hochsensibler Kernbereich der Qualitätsmedien“, beharrte *Stern*-Chef Andreas Petzold. Daher müsse er unter Kontrolle der Redaktion stehen. „Hierfür brauchen wir eigene, feste Angestellte, integere Mitarbeiter, auf die wir Tag und Nacht zurück greifen können. Das ist keine Arbeit, die man outsourcen darf.“ Eine Unterscheidung, die *Bild*-Mann Nicolaus Fest nicht nachvollziehen konnte. Letztlich müsse man sich, „egal, ob es interne oder externe Redakteure sind, immer auf deren Wort und deren Zuverlässigkeit verlassen“ können. Im Übrigen gelte für ihn in der Frage der Recherchemethoden die Maxime: „Der Zweck heiligt die Mittel, aber der Zweck muss stimmen.“ Auch für Presseratsmitglied Robert Schweizer, zugleich auch Mitglied im Vorstand des Burda-Verlags, in dem die *Bunte* erscheint, ist das Outsourcen journalistischer Leistungen nicht per se fragwürdig. „Besonders sensible Themen“ müssten allerdings in der Redaktion bleiben. Was externe Kräfte zulieferten, müsse von der Redaktion selbstverständlich überprüft werden. Die Verantwortung für die Veröffentlichung liege schließlich bei der Chefredaktion.

Bunte-Chefin Patricia Riekel kündigte inzwischen an, demnächst eine Verpflichtungserklärung für die freien Mitarbeiter und Agenturen herauszugeben. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass sich auch die freien Mitarbeiter an die ethischen und rechtlichen Recherche-Grundsätze hielten. Ob diese Lösung der Weisheit letzter Schluss ist? Hans Leyendecker, Recherche-Spezialist und leitender Redakteur der *Süddeutschen Zeitung*, mag nicht so recht daran glauben. Wichtige Recherchen sollten nicht outsourct werden, sondern im Kernbereich der Redaktion bleiben. „Die Redaktion selbst macht genug eigene Fehler, aber es dann an andere zu geben, ist höchst leichtfertig.“

Günter Herkel ■

Unterschlagnene Wirklichkeit

Tagung von unten: Schafft die Demokratie ausreichend Öffentlichkeit?

Politische Öffentlichkeit ist ein großer Begriff. Einer, der häufig Unbehagen auslöst oder Hilflosigkeit im Angesicht vieler gescheiterter Versuche, demokratisch – also öffentlich – über Politik zu verhandeln. Die These von der „unterschlagnen Wirklichkeit“ beschreibt diesen Zustand des Unbehagens, zu dem auch die Massenmedien beitragen, die in einer Glaubwürdigkeitskrise stecken. Zwei Tage und zwei Abende lang versuchten Akteure, Interessierte, sich Einmischende, Wissende und Wissenwollende darüber zu debattieren, wie gegenwärtig die Strukturen politischer Öffentlichkeit beschaffen sind und wie man sie ändern kann. Ein Personenbündnis, das sich „Initiativkreis Öffentlichkeit und Demokratie“ nennt, brachte diesen Kongress in einem Akt der Selbstermächtigung zustande. Die „Tagung von unten“ fand in den Häusern der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) und des Wissenschaftszentrums für Sozialforschung (WZB) statt und wurde u.a. von der dju unterstützt.

„Stuttgart 21“ schwebte über allem. Als Lehrbeispiel, wie in der Bundesrepublik öffentlich über Politik verhandelt wird, als Klage über den Zustand der Massenmedien, als Beweis dafür, dass Menschen aktiv werden und für ihre Interessen eintreten, als Hoffnung darauf, dass Gegenbewegungen Erfolg haben können, als Menetekel in Bezug auf das Ausmaß an Ignoranz und die verlorene Dialogfähigkeit eines großen Teils der politischen Klasse.

Die Entstehungsgeschichte des Kongresses „Öffentlichkeit und Demokratie“ eignet sich gut zu erzählen, was die rund 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Menschen, die in und für Medien arbeiten, in Initiativen, Verbänden, Gewerkschaften, Protestbewegungen aktiv sind – dazu brachte, sich am Wochenende des 20. Jahrestages der deutschen Vereinigung zusammenzufinden, um zu reden, zu denken, zuzuhören, zu lernen, sich zu vernetzen. Das Personenbündnis „Initiative Öffentlichkeit und Demokratie“, bestehend aus 13 Menschen, hat vor zwei Jahren begonnen über das Projekt nachzudenken. Ohne Budget, ohne organisatorischen Rückhalt, ohne Kongresserfahrung. Der Diskussionsprozess war mühselig, teilweise umständlich, immer

offen, nie hierarchisch. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Der Kongress teilte sich in vier große Themenstränge.

Am zweiten Kongresstag wurde von halb zehn morgens bis abends 20 Uhr in verschiedenen Foren und Workshops gearbeitet. Es gab Impulsvorträge im großen Saal der FES, Einzelvorträge, Erfahrungsaustausch, Präsentationen. Insgesamt waren über 70 derartige Einzelveranstaltungen mit 130 Referentinnen und Referenten geplant und fast alle fanden statt. Die gekommen waren, hatten im Wortsinn die Qual der Wahl. Man konnte zum Beispiel den ganzen Tag im Raum A 300 bleiben, wo die Themen: Medienkonzerne und Medienkonzentration, Wikileaks – Anony-

Tissy Bruns (Tagesspiegel)
Moderatorin Jutta Roitsch
Thymian Bussemer (Publizist)

Die vier Themenstränge

- **Geheimhaltung und Transparenz:**
Barrieren des Informationszugangs und ihre Überwindung
- **Politik mit Worten und Bildern**
Wie Medien unsere Wahrnehmung beeinflussen
- **Massenmedien von innen und außen**
Gesellschaftlicher Auftrag versus Profit?
- **Öffentlichkeit von unten**
Kritische Bürgerinnen, Initiativen und soziale Bewegungen mischen sich ein

Podium. Röper zeichnete ein düsteres Bild der Zeitungsbranche, deren Auflagenverluste groß sind, Werbeerlöse sinken. Die Platzhirsche haben den Markt monopolisiert. „Nähme die Politik ihren Grundgesetz-Auftrag ernst, für Vielfalt der Medien zu sorgen, hätte sie viel zu tun“, brachte Röper es lakonisch auf den Punkt. Dabei sei nichts dringender geboten als eine Wiederbelebung der Vielfalt in der Zeitungslandschaft. Neven DuMont stimmte



Fotos: Bastian Düncher

Zum Thema „Krise der Demokratie – Krise des Journalismus?“ diskutierten (v.l.n.r) Tabea Rößner (MdB, Bündnis 90/Grüne), Ulrike Winkelmann (Der Freitag), Ulrike Langer (Medial Digital), Moderator: Stephan Weichert (2.v.l.) und Leif Kramp (beide Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation)

mität im Netz, ... schaffen wir ein, zwei, viele Ottawas!, Krise des Journalismus – Krise der Demokratie? verhandelt wurden. Leichte Verzweiflung oder gar Frust entstanden nur, schaute man im Programmheft alle Veranstaltungen an, die gleichzeitig stattfanden. Vielfalt ist schön und schön anstrengend ist sie auch.

Natürlich wurde beklagt und schön geredet wurde manchmal auch. Als es um Medienkonzerne und Medienkonzentration ging – eine von der dju organisierte Runde – saßen Horst Röper vom format-Institut (Medienforschung) und der Verleger Konstantin Neven DuMont auf dem

ein bisschen zu, erklärte dann aber, wie schön es sei, durch die Zusammenlegung von Redaktionen und Bildung von Pools nun gute Autoren in mehreren Zeitungen lesen zu können. „Wenn ich in drei Zeitungen den gleichen Text lese, hab ich die Nase voll“, murmelte jemand im Publikum. „Die Objektergebnisse der Zeitungen sinken“, sagte der Verleger, da müsse man gegensteuern. Einen Verlust der Marke sah er dadurch nicht gegeben und über die Stärkung der inneren Pressefreiheit durch Redaktionsstatute habe er noch nicht nachgedacht. Auch auf die Frage, warum freie Autorinnen und Autoren im-

mer schlechter bezahlt würden und ob sich das nicht auf die Qualität der Berichterstattung auswirke, mochte er nicht so richtig Antwort geben.

Vor der Mittagszeit fand im Saal der FES eine spannende Diskussion zum Thema „Politik und Medien“ statt, an der Thymian Bussemer (Autor des Buches „Propaganda. Konzepte und Theorien“) Senatssprecher Richard Meng, der schnell wieder weg musste, Dr. Sabine Schiffer (Begründerin und Inhaberin des Instituts für Medienverantwortung) und Tissy Bruns (Tagesspiegel) teilnahmen. Zu wenig werde reflektiert, wie Meinungsbildungsprozesse ablaufen, zu groß seien inzwischen die Defizite des offiziellen Mediensystems, absolut notwendig sei mehr und qualifizierte Gegenöffentlichkeit.

Über Gegenöffentlichkeit wurde – logischerweise – während des ganzen Kongresses viel geredet: über Freies Radio, das Whistleblower-Netzwerk, über Kommunalpolitik und Web 2.0, Open Data Network, Internet und Protestmobilisierung, Linke Medienakademie als Schule kritischer Journalistinnen und Journalisten der Zukunft, Kampagnenarbeit, Arbeitsbedingungen von Medienschaffenden,

indem er allem anderen, was gesagt und vorgestellt wurde bescheinigte, dass es schon einmal da gewesen sei. Ein wahres Totschlagargument, das immer auf leisen Sohlen daherkommt. Der Aktionstrainer Marc Amann sammelt Aktionsgeschichten, sucht nach kreativen Formen des Widerstands und gibt dieses Wissen beratend weiter, weil er sagt: „Wir brauchen die Straße und die Massen“. Tazio Müller legte die Pläne für „Castor schottern“ offen, einem neuen Versuch, „den Alltagswahnsinn zu durchbrechen“ und stellte die Frage in den Raum, was die Erfahrung, auf die Straße gegangen zu sein, mit einem mache, und was die Erfahrung des Misserfolges. Aisha Roninger (papergirl) schien als Aktionskünstlerin, die in dem, was sie tut, nichts Politisches sieht, einerseits fehl am Platz. Andererseits geht es auch ihr darum, im öffentlichen Raum etwas zu tun, das Menschen anregt oder aufregt. „Sind“, fragte jemand aus dem Publikum, „die Einkaufszentren nicht ein fürchterliches Beispiel dafür, wie öffentlicher Raum privatisiert und einzig Konsumzwecken zugeführt wird?“ Nach solchen Fragen und Einwürfen war es dann manchmal auf den Veranstaltungen des

stärker gefördert werden, lautete sein Fazit, das wie ein Aufruf klang und später in der Abschlusserklärung des Kongresses aufgenommen wurde.

Dass der Kongress aufregend und anregend zugleich war, bewies sich auch in den Pausen, die einfach nur eine Fortsetzung der Diskussionen mit anderen Mitteln waren. Joachim Legatis, Lokalredakteur bei der *Gießener Allgemeine*, beispielsweise befand, man könne von hier als Journalist mitnehmen, dass es eine Menge Menschen gibt, die Interesse an demokratischer Öffentlichkeit haben und er redete am Bistrotisch mit anderen darüber, dass Lokaljournalisten die natürlichen Partner im Kampf gegen Rechts extremismus seien. „Überhaupt“, sagte er, „die Masse der Journalisten arbeitet im Lokalen.“ Hier sei also eine Qualitätsdebatte geboten.

Was tun? Diese Frage stand am Sonntag auf dem Programmzettel und sie sollte Fazit und Ausblick zugleich ermöglichen. Klug gedacht war, dass an diesem Einheits tag in kleineren Arbeitsgruppen über Projektideen diskutiert wurde, die dann – vor der Abschlussdiskussion im Podium – dem Plenum vorgestellt wurden. Präsentiert wurden Ideen für neue Internetportale, die Wissen sammeln und unterdrückte Informationen verbreiten, für eine Nachrichtensendung im Internet, die Menschen zu Wort kommen lässt, die nicht nur klug, sondern auch unabhängig im Denken sind. Vorgestellt wurde ein gut funktionierendes Zeitungsprojekt Braunschweiger Bürgerinitiativen und die Idee einer „Kritikagentur“, die Expertinnen und Experten an Journalistinnen und Journalisten vermitteln will.

Die gemeinsame Abschlusserklärung des Kongresses (www.oeffentlichkeit-und-demokratie.de) spannte am Ende der Veranstaltung den Bogen weit, indem sie ausgehend von der Kritik bestehender Verhältnisse in die Zukunft dachte. Tissy Bruns hatte bei der Diskussion über Politik und Medien ein schönes – wenn auch etwas gruseliges Bild gefunden, um über Konformismus in den Medien zu reden und darüber, wie prekär trotz allem weiterhin alle Versuche sind, Gegenöffentlichkeit zu organisieren. Das habe auch etwas mit dem weit verbreiteten „Goldfischdenken“ zu tun. Dem Goldfisch nämlich, erzählte sie, werde nachgesagt, sein Gedächtnis und sein Erinnerungsvermögen genügen gerade mal für eine Runde im Glas. Danach komme ihm alles, was er sieht, wieder neu vor.

Tatsache ist, auf dem Kongress war manches zu hören und zu beobachten, was Hoffnung macht. Und die Hoffnung stirbt bekanntlich nicht zuletzt, sie ist der Anfang von allem. *Kathrin Gerlof* ■

Abschlussdiskussion „Öffentlichkeit demokratisieren“ mit Jakob Augstein (Der Freitag), Moderator Thomas Leif (netzwerk recherche), Henning Zierock (Stuttgarter Bürgerbewegung) und Mag Wompe (Labournet) (v.l.n.r.)



Dieter Rucht (Wissenschaftszentrum Berlin), einer der Kongressinitiatoren im Gespräch mit Tom Schimmeck (freier Journalist)

Kongresses für einen Moment still. Als sei man dann doch für kurze Zeit überwältigt von der Macht des Faktischen.

Vor der Debatte über die Aneignung der Straße hatte man sich bei dem Vortrag des Autors und taz-Mitbegründers Tom Schimmeck ein wenig in Wut hören können. „Wem gehören die Medien?“ war der Titel und Schimmeck hatte viel beißenden Spott über die kastrierte „Kommunikative“, die globale Industrie der Meinungsmache übrig. Die Gesellschaft müsse Medien mehr in die Pflicht nehmen, eine öffentlich-rechtliche Renaissance sei dringend notwendig, Strukturen des unabhängigen Journalismus müssten

Straßenkämpfe, Guerilla-Aktionen.

Spannend und strittig ging es am Nachmittag in der Diskussionsrunde „Die Aneignung der Straße – öffentlicher Raum und Politik“ zu. Hier prallten die Meinungen aufeinander, Generationskonflikte wurden deutlich. Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba (Lehrstuhl für Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität) konnte viel sagen zur Straße als öffentliche Bühne und provozierte Widerspruch,

dju fordert mehr Gehalt

Verleger wollen Tarife für Zeitungsjournalisten absenken

Die Tarifverhandlungen für die etwa 14.000 Redakteurinnen und Redakteure an Tageszeitungen sind am 14. September, zwischen dem Bundesverband der Deutschen Zeitungsverleger (BDZV) und den Gewerkschaften DJV und der Deutschen Journalistinnen- und Journalisten-Union (dju) in ver.di nach der ersten Runde ohne Ergebnis vertagt worden. Die dju in ver.di verlangt für die angestellten Redakteurinnen und Redakteure sowie die arbeitnehmerähnlichen freien Zeitungsjournalisten angemessene Einkommenssteigerungen. Diese sollen einen angemessenen und zügigen Ausgleich für die Preissteigerung von etwa 1 % sowie einen Anteil an der sich derzeit abzeichnenden positiven gesamtwirtschaftlichen Konjunktur von über 3 % bieten. „Auch die Zeitungsjournalisten müssen an der positiven Entwicklung der Wirtschaft teilhaben und brauchen deutliche Tarifsteigerungen. Ein Drehen an der Tarifschraube zu Lasten der Kolleginnen und Kollegen in den Redaktionen ist nicht akzeptabel“, erklärte der stellvertretende ver.di-Vorsitzende Frank Werneke.

Die Tarifverträge zum Gehalt und den Honoraren für Freie sind zum 31. Juli 2010 gekündigt. Der BDZV hat den Manteltarifvertrag zum Ende des Jahres gekündigt und fordert nunmehr eine verknüpfte Verhandlung der Tarifmaterien im Mantel- und Gehaltsbereich.

Die Verlegervorstellungen wurden von einem Verbandsvertreter grob und prägnant formuliert: Jeder im Verlag müsse künftig mehr arbeiten und weniger Geld bekommen. Allerdings hat der BDZV eine Präzisierung der Forderungen zum MTV erst für die kommende Verhandlungsrunde angekündigt. Zudem wollen die Zeitungsverleger auch im Gehaltstarifvertrag ein niedrigeres Tarifniveau für junge Journalistinnen und Journalisten etablieren. Die Tarifverhandlung wird am 26. Oktober 2010 voraussichtlich in Berlin fortgesetzt. **PM ■**

<http://dju.verdi.de/tarif>

Für alle Selbstständigen und freien Medienschaffenden: www.mediafon.net



Foto: Christian v. Polenz / transt

Foto: Knipsermann / pixelio

Schnüffeln macht süchtig

Demonstration gegen Datensammelwut des Staates

Auch dieses Jahr wieder – und auch dieses Jahr sind ver.di und die dju aktiv dabei, bei der Demonstration gegen Vorratsdatenspeicherung, gegen den Überwachungsstaat, für „Freiheit statt Angst“, bei der „Jahreshauptversammlung einer neuen digitalen Bürgerrechtsbewegung“ (taz). Der Erfolg der Verfassungsbeschwerde im Frühjahr gegen die Vorratsdatenspeicherung in Deutschland setzte ein deutliches Zeichen. Für den „Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung“ gilt es dennoch, weiter gegen Datenschutzmissstände zu sprechen und für die informationelle Selbstbestimmung auf die Straße zu gehen.

Die aktuellen Themen sind die Volkszählung 2011, die elektronische Gesundheitskarte, der elektronische Entgeltnachweis (ELENA), der biometrische Reisepass sowie das SWIFT-Abkommen zwischen der Europäischen Union und den USA.

„Schnüffeln macht süchtig“ – so das Banner am ver.di-Stand am Potsdamer Platz. Gleich daneben: Die Linke. Und noch ein Stück weiter: Die Jungen Liberalen von der FDP. Und einer im schwarzen Kapuzenpulli vom Antifa-Block: „Wenn Freiheit Toleranz bedeutet, toleriere ich auch, dass hier FDPler mitlaufen.“ Und gegen Gewerkschaftler habe er heute auch nix. Ein breites Bündnis eben, zu dem 127 Parteien, Organisationen und Verbände aufgerufen hatten.

Wie schon im vergangenen Jahr ist ver.di-Vorsitzender Frank Bsirske einer der Redner auf der Auftaktveranstaltung zur Demonstration auf dem Potsdamer Platz. Die Sucht nach immer mehr Daten, nach Datenabgleich, nach der „massenhaften Speicherung von Arbeitnehmerdaten in einer zentralen Datenbank“ prangert er als „ein gigantisches Datenschutzproblem“ an: „Wir müssen unsere mühsam erkämpften Grundrechte verteidigen! Verteidigen: Nicht gegen böse Herrscher, nicht gegen Diktatoren! Nein, wir müssen sie gegen Politiker und Unternehmer verteidigen, die aus purer Ignoranz, aus Naivität oder schlichter Profitgier IT-Strukturen implementieren.“ Und direkt an den

Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle gewandt, fordert er diesen auf, das Programm zur elektronischen Erfassung der Arbeitnehmer-Einkommen (ELENA) fallen zu lassen: „Bitte handeln Sie im Interesse des Gemeinwohls und schaffen Sie ELENA ab!“

Deutliche Worte auch in Sachen Pressefreiheit und Urheberrecht: „Pressefreiheit braucht Informantenschutz! Meinungsfreiheit kann sich nur entfalten ohne Zensur! Wir alle tragen eine Verantwortung, wie wir unsere digital vernetzte Gesellschaft gestalten. Wie wir die Medienkompetenz auch hinsichtlich des Urheberrechts fördern, dass die Basis der Arbeit für viele hunderttausend Medien- und Kulturschaffende bildet. Und vor allem, wie wir endlich die Entlohnung künstlerischen Schaffens im Netz stärken!“

Übereinstimmung auch bei den übrigen Rednern, dass mit dem positiven Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Vorratsdatenspeicherung die Probleme längst nicht vom Tisch seien: Zwar „haben wir uns gefreut“, so Rosmarie Will, Bundesvorsitzende der Humanistischen Union. „Doch dieser Sieg hat einen bitteren Beigeschmack. Denn das Gericht ließ eine Hintertür offen, wonach eine verfassungskonforme Vorratsdatenspeicherung möglich wäre.“ Zudem sei die Datensammelwut des Staates lange nicht erschöpft: ELENA, die elektronische Gesundheitskarte und die Anti-Terror-Datei INDECT. Diese Vorhaben gelte es zu verhindern, ebenso wie die geplante Volkszählung im kommenden Jahr. „Es geht nicht an, dass die Vernetzung der Daten mit den Techniken des 21. Jahrhunderts betrieben wird, aber der Rechtsschutz dagegen auf dem Niveau des mittelalterlichen Gnadengesuchs verharrt“, bekräftigt die Menschenrechtspolitikerin.

Denn das habe die diesjährige Demonstration wieder gezeigt: Politische Gesprächsrunden in der Enquête-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“, reichen nicht aus. Breiter und öffentlicher Widerstand ist notwendig. Denn: „Schnüffeln macht süchtig.“ **Wulf Beleites ■**

**Wir freuen uns über Briefe.
Vor allem über kurze.
Wir wollen möglichst viele
zu möglichst vielen Themen
erhalten und abdrucken.
Manchmal müssen wir
Leserbriefe kürzen.
Wir bitten dafür um Verständnis.**

ver.di Bundesverwaltung
Karin Wenk, «M»-Redaktion,
10112 Berlin

Telefon: (030) 69 56 23 26
Fax: (030) 69 56 36 76
E-Mail: karin.wenk@verdi.de

Widerspruch und Ergänzung

**„Wohin steuert das Kino?“
in M 8–9 / 2010**

„Das Leben der anderen“, „Maria ihm schmeckt's nicht“, „Friendship“, „Vincent will Meer“ oder „Männerherzen“ – diese Nachwuchsfilm lockten Millionen in die Kinos. Insofern ist der Einschätzung von Peter Sundarp in dem Beitrag „Wohin steuert das Kino?“ zu widersprechen, der Nachwuchs sei nicht an publikumsaffinen Filmen interessiert. Im Gegenteil, die junge Regiegeneration will intelligent unterhalten und hat Genres wie Spatter- oder Piratenfilme wieder belebt.

In der Hitliste des deutschen Kinos spiegelt sich wieder, was international gilt: Ein bis zwei Filme von zehn machen Kasse, ein bis zwei weitere spielen ihre

Kosten ein und der Rest läuft unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Wobei die Statistik nicht alleine weiter hilft. Für einen Dokumentarfilm – und rund ein Drittel der 2009 gestarteten deutschen Filme gehörten zu diesem Genre – sind schon 50.000 Zuschauer ein riesiger Erfolg.

Dass der Markt 216 Starts deutscher Filme nicht verkraftet, wissen alle. Der Boom war dem Produktionsschub durch die Einführung des Deutschen Filmförderfonds (DFFF) 2007 sowie der Euphorie über das Interesse der Zuschauer an Dokumentarfilmen in den Jahren 2005–07 geschuldet. Beides ist vorbei. Die Produzenten haben keine Drehbücher mehr in der Schublade, Hollywood war auf Grund des dortigen Streiks und der Finanzkrise 2009 kaum in Deutschland zu Gast, Dokumentarfilme finden seltener den Weg ins Kino.

Der DFFF hat aber den gewünschten Effekt, die Eigenkapitalbasis deutscher Produzenten zu stärken, nicht erreicht. Das Geld wandert in die Drehs, die Produzenten konnten keine Rücklagen bilden, um neue Projekte zu entwickeln. ... Verschärft wird die Situation, weil RTL als Koproduzent von Spielfilmen angestiegen ist und ARD und ZDF auf Grund der Einnahmeverluste die Zahl der Aufträge runter gefahren haben.

Um dem deutschen Film alle Abspielstätten zu erhalten, war es richtig, dass Filmwirtschaft und Politik gemeinsam ein flächendeckendes Modell zur Digitalisierung der Kinos entwickelt haben. Das von Kulturstaatsminister Bernd Neumann im Mai vorgestellte 2-Säulen-Modell sieht vor, dass der Bund, die Länder, die FFA, die Verleiher und die Kinos selbst je 20% der Digitalisierungskosten bei den 1.600 so

genannten Kriterien-Kinos übernehmen, die zwischen 40.000 und 260.000 Euro Umsatz je Leinwand machen. Wer über dieser Grenze liegt, bei dem sollten 80% der Kosten von den Verleihern übernommen werden. Dieses Modell kann das Kartellamt nicht untersagen, wie im Beitrag behauptet, weil es für Beihilfen nicht zuständig ist.

Was es beanstandet hat, war der angedachte, aber niemals beschlossene Weg, bei dem die Verleiher je eingesparter 35mm-Kopie eine bestimmte Summe in einen Topf zahlen, aus dem die Kinos die Kosten für Kauf der Technik und deren Installation erhalten. Dieses Geschäftsmodell bieten drei private Firmen, die so genannten Drittanbieter an. Sie haben aber keine Chance auf dem Markt, wenn ihre Leasing-Raten die Kosten für das Technik-Paket um bis zu 30% nach oben treiben, der Staat aber keinen Profit machen will.

Bernd Neumann hat dem Kartellamts-Beschluss Rechnung getragen und gewährt auch den Kinos staatliche Zuschüsse, die über die Drittanbieter die Digitalisierung finanzieren wollen. Für die Kriterien-Kinos sucht er nun nach einem alternativen Weg. ... Ein weiterer Weg sie zu entlasten, ist der Abschied von der von den Verleihern geforderten, teuren DCI-Norm. Das Fraunhofer-Institut prüft seit Juni, ob alternative Projektoren den gleichen technischen Schutz vor Raubkopieren bieten. Die FFA und die Filmförderung Hamburg-Schleswig/Holstein haben ihre Richtlinien schon im August für andere technische Standards geöffnet.

*Katharina Dockhorn,
freie Journalistin Berlin ■*

Anzeige

Discountermentalität

taz kürzt Honorare ihrer Auslandskorrespondenten

Eigentlich hätte alles so schön sein können. Statt wieder einmal zu Soli-Aktionen aufrufen zu müssen, konnten Chefredaktion und Geschäftsführung der taz bei der diesjährigen Genossenschaftsversammlung verkünden, dass die Zeitung nach 15 Jahren erstmals schwarze Zahlen schreibt. Die taz steckt nicht in einer Krise. Ihre 14 Auslandskorrespondenten, beschäftigt auf Basis einer monatlichen Pauschale, hingegen teilweise schon. Nach einer Ankündigung im Februar hat die taz im Juli allen mit Wirkung zum 31. Oktober gekündigt.

Bislang schreiben die Korrespondenten mit Pauschalen von 800 bis 1.400 Zeilen, jeweils vergütet mit 1,47 Euro. Jede zusätzliche Zeile bringt 89 Cent. Zukünftig sollen alle Pauschalisten einheitlich 735 Euro für einen Sockel von 500 Zeilen erhalten. Die Vergütung der darüber hinaus geschriebenen Zeilen bleibt gleich. Die Geldbeutel der Auslandskorrespondenten trifft das zum Teil empfindlich: Je nach Höhe der bisherigen Pauschale sollen neun von ihnen Einbußen bis zu 28 Prozent hinnehmen, im Schnitt sollen sie auf 15 Prozent verzichten.

Die Kolleginnen und Kollegen versuchten zu verhandeln. Erfolglos. Schließlich gingen sie Mitte September mit einer konzertierten Aktion an die Öffentlichkeit. Unter dem Motto „taz-KorrespondentInnen suchen neue Arbeit“ lieferten sie im Hinblick auf die Genossenschaftsversammlung am 18. September für drei Tage keine Artikel, dokumentierten alles auf Facebook und YouTube. „Was ist der taz die Auslandsberichterstattung wert“, fragten sie. Die dju unterstützte die Aktion ihrer Mitglieder tatkräftig mit ihrer Infrastruktur.

Die Chefredaktion begründet ihren Schritt mit einem überzogenen Auslandsetat. Der Etat der Auslandskorrespondenten binde zu viel Geld, das für aufwändige Recherchen fehle, heißt es. Globale Schwerpunkte verschieben sich, so Chefredakteurin Ines Pohl, Asien und Afrika würden immer wichtiger. Der Auslandsetat der Zeitung solle umgeschichtet werden, bleibe jedoch mit konstant 20 Prozent ein Kernbereich des gesamten Redaktionsetats.

Parallel wurde eine Gerechtigkeitsdebatte aufgemacht: Manche Auslandskorrespondenten würden – ohne Pauschale – für Zeilenhonorare von nur 77 Cent arbeiten. Ines Pohl dazu am 17. September in der taz: „Für gleiche Arbeit wollen wir

gleiches Geld zahlen“. Man wisse und bedaure, dass die Umstrukturierung für einige schmerzliche Einschnitte bedeute, so Pohl an anderer Stelle. Um dem Auslandsetat zu stützen, regt die Redaktion die Gründung eines Vereins „Freunde der taz-Auslandsberichterstattung“ an.

Die Vereinsidee begrüßen die Korrespondenten. Ansonsten sind sie „not amused“: Die Auslandsberichterstattung sei ein Aushängeschild der taz. Der Etat sei überzogen, weil ein zusätzlicher Redakteur eingestellt wurde und die Auslandsberichterstattung im ganzen Blatt größeren Raum einnehme. Statt nach dem Rasenmäher-Prinzip zu sanieren, müsste der Auslandsetat erhöht werden, fordert Gerhard Dilger, Sprecher der taz-Auslandskorrespondenten mit Sitz in Brasilien. Wenn die taz zur Nebenerwerbsquelle würde, müsse man sich neue Auftraggeber suchen – mit Folgen für die Qualität der Berichte.

Heftig wurde in den Medien – auch in der taz – in Internetforen, auf Facebook, im Hausblog diskutiert. Eine Leserin schrieb etwa: „Ich weiß nicht, wie lange ich der taz als Abonnentin noch treu bleiben kann“. Karim El Gawhary, taz-Korrespondent in Kairo, bedauert: „Uns wird der Vorwurf gemacht, dass wir der Marke taz schaden.“ Dabei habe man monatelang nach internen Lösungen gesucht und selbst Sparvorschläge gemacht.

Bei der Genossenschaftsversammlung fanden die Korrespondenten keine Hilfe: Sie lehnte es mehrheitlich ab, die Geschäftsführung aufzufordern, den Auslandsetat aufzustocken und auf die Kürzungen der Pauschalen zu verzichten. Weil der taz-Betriebsrat sich auch für die Pauschalisten einsetzen will, setzte der Wahlvorstand diese bei den Betriebsratswahlen im Februar auf die Mitarbeiterliste – inklusive Auslandskorrespondenten. Reiner Wandler, taz-Korrespondent in Madrid, kam auf die Kandidatenliste. Die Geschäftsführung hat daraufhin die Nichtigkeit der Betriebsratswahl gerichtlich beantragt. „Man will verhindern, dass die offizielle Mitarbeiterzahl auf über 200 steigt“, sagt taz-Betriebsrat Wolf Vetter, „weil ab dieser Grenze der Betriebsrat neun Mitglieder hat und es eine Freistellung geben muss.“ Bei einem Gütertermin am 6. Juli vertrat die Geschäftsleitung die Auffassung, dass die Wahl komplett ungültig sei, Reiner Wandler sei schließlich kein Arbeitnehmer. „Der Richter hat das



als nicht so klar angesehen“, so Vetter. Am 29. Oktober soll darüber verhandelt werden.

Das Honorargefüge ist – sicherlich nicht nur bei der taz – ein heikles Thema. „Alle in der taz verdienen zu wenig. Aber von allen, die zu wenig verdienen, verdienen die AuslandspauschalistInnen noch am wenigsten zu wenig“, schreibt Geschäftsführer Bernd Pickert im Hausblog. Tatsächlich klingen 1,47 Euro pro Zeile nicht schlecht. Die Auslandskorrespondenten müssen aber für alle Arbeitsmittel selbst aufkommen und haben zum Teil sehr hohe Lebenshaltungskosten. Die Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union unterstützt ihre Proteste: Sie wirft der taz eine Discountermentalität vor und fordert ein Stoppen der Honorarabwärtsspirale. Der Grundsatz „Fair pay“ solle auch und gerade bei der taz gelten.

Die taz ist stolz darauf, dass bei ihr alles ganz anders ist, auf das genossenschaftliche Besitzmodell und auf die selbstbestimmte Redaktion. So überrascht es, dass ausgerechnet dort ein ganz gewöhnlicher Arbeitnehmer-Arbeitgeber-Konflikt entbrannt ist. Zur Griechenlandkrise tonte die taz am 6. Mai noch vollmundig: „Wem 10, 20, oder noch mehr Prozent vom Lohn und Gehalt gekürzt werden, der muss auf die Straße gehen“. Für das eigene Haus gelten offensichtlich andere Regeln. Ein Lichtblick: Beide Seiten wollen weitere Eskalationen vermeiden und verhandeln nun wieder. *Ute Christina Bauer* ■

Rund um den Fußball

Kreative Medienprojekte beim Schülerwettbewerb

Vor rund 150 Gästen hat Kulturstaatsminister Bernd Neumann am 23. September die vier Sieger des Schülerwettbewerbs der Nationalen Initiative Printmedien (NIP) „Fußball-WM 2010 in Südafrika“ im Bundeskanzleramt geehrt. Gefragt waren in diesem Jahr Arbeiten, Artikel, Recherchen zum Thema Fußball und Zeitungen. Die Sieger wurden mit einer Reise in die Bundeshauptstadt belohnt.

Ein erster Preis wurde für das Objekt *Dialog der Schuhe* an die 11. Jahrgangsstufe des Johannes-Rau-Gymnasiums Wuppertal vergeben. Der innere Kern der Pappmaché-Schuhe besteht aus Zeitungsartikeln, die sich mit allen Themen rund um die Fußball-WM in Südafrika befassen und einen Dialog zwischen den einzelnen Schuhen herstellen.

Ein weiterer erster Preis ging an die Klasse 8 des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums aus Betzdorf (Sieg), für ihre Zeitschrift *8 SPORT – Skop* mit selbstverfassten Artikeln zur WM, zum afrikanischen Kontinent und zu der Situation in Südafrika.

Den zweiten Preis erhielten die Schüler der Heimsonderschule Haslachmühle in Bayern für die *Mühlenszeitung*. Die Zeitung wurde von gehörlosen, schwerhörigen,

nicht-sprechenden Kindern mit geistiger oder körperlicher Behinderung erstellt. Sie enthält unter anderem die Darstellung gängiger Fußballbegriffe für Gehörlose.

Den dritten Preis konnte die Projektgruppe der 10. Jahrgangsstufe der Hauptschule Bremervörde entgegen nehmen. Sie hatte einen eigenen „Jabulani“ in Form einer aufklapp- und drehbaren Scheibe realisiert, die sich zu einem Ball in Art eines Mobile formt und auf ihren Seiten mit Interviews und Artikeln über die WM und das Gastgeberland informiert.

Minister Bernd Neumann verwies auf das innovative Sonderprojekt des diesjährigen Wettbewerbs. Erstmals konnte neben den Hauptpreisen die Teilnahme an einem innovativen Sonderprojekt angeboten werden – die Mitwirkung an der WM-Schülerzeitung *VUVUZELA*. „Die jungen Redakteurinnen und Redakteure konnten hier erleben, wie man vom Mediennutzer zum Medienmacher wird. Dieser Perspektivwechsel ist ihnen bestens gelungen“, sagte er. In Zusammenarbeit mit dem Tagesspiegel hatten die Schüler der Siegerklassen im Juli eine Sonderbeilage zur Fußball-WM 2010 in Südafrika erstellt. „Wir

müssen dafür sorgen, dass Zeitungen für Schüler selbstverständlich zu erreichen sind – in der Schule und zuhause. Politische Bildung beruht auf Lesen“, so Ulrike Maercks-Franzen, dju-Bundesgeschäftsführerin, in der anschließenden Podiumsrunde mit Vertretern aus Printmedien und Wissenschaft vor den etwa 80 Schülern und ihren Lehrern.

Die Nationale Initiative Printmedien hat sich zum Ziel gesetzt, jungen Menschen die Bedeutung von Printmedien für die Demokratie nahe zu bringen und den Wert von Medien- und Meinungsvielfalt zu vermitteln, um sie an einen mündigen Umgang mit Zeitungen und Zeitschriften heranzuführen. 12 Verbände sind an der NIP beteiligt, darunter die Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union dju in ver.di, der Deutsche Journalistenverband (DJV), die Verlegerverbände sowie die Bundesregierung. Der Schülerwettbewerb 2010/2011 steht unter dem Motto: „Meine Zeitung, meine Zeitschrift – wie müssen sie sein, damit ich sie lese?“ Ein-sendeschluss ist der 31. Mai 2011.

www.nationale-initiative-printmedien.de

Sigrun Heil ■

Anzeige



Engagement ohne Eigennutz?

Kirchliche Publikationen im Spannungsfeld zwischen Mandat und Markt

Als vor einigen Wochen die Einstellung der Wochenzeitung *Rheinischer Merkur* verkündet wurde, hat mancher mit Erstaunen registriert, dass die Deutsche Bischofskonferenz über Wohl und Wehe des Blattes befinden konnte: Kaum jemand weiß, dass beide Kirchen ein umfangreiches publizistisches Engagement betreiben. Dabei tun sie das seit mindestens einem Jahrhundert; so alt ist zu Beginn dieses Jahres der Evangelische Pressedienst (epd) geworden.

Lange folgten Protestanten wie Katholiken der Maxime des vor hundert Jahren geborenen evangelischen Publizisten Robert Geisendörfer, der ein „Engagement ohne Eigennutz“ forderte. An seinen Forderungen orientiert sich die Evangelische Publizistik noch heute: „Etwas öffentlich machen. Fürsprache üben. Barmherzigkeit vermitteln. Stimme leihen für die Sprachlosen.“ Beide Kirchen betreiben mit „epd medien“ und „Funk-Korrespondenz“ renommierte Fachdienste, beide geben anspruchsvolle Filmzeitschriften heraus (*epd Film* und *film-dienst*). Die katholischen Organe sind vor einigen Jahren in die Obhut des Merkur-Verlags gegeben worden und sollen nun bei der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) angesiedelt werden. Der *Rheinische Merkur* wiederum wird auf den Umfang einer Beilage reduziert. Die Abonnenten können, wenn sie wollen, vermutlich ab Januar zu Lesern der Wochenzeitung *Die Zeit* werden; dort wird dann auf Wunsch das Supplement *Rheinischer Merkur Christ und Welt* beigelegt. Betroffen

von der Umstellung sind 47 Mitarbeiter, davon zwanzig Redakteure.

Über die Anzahl ihrer treuen Leserkursieren derzeit allerdings sehr unterschiedliche Angaben. Offiziell sind zuletzt 64.000 Exemplare verkauft worden, davon gut die Hälfte in Form von Abonnements. Eine inoffizielle Zahl ist jedoch wesentlich niedriger. Die Entwicklung, sagt ein Kenner der kirchlichen Publizistik, erinnere an den rasanten Abstieg des vor zehn Jahren eingestellten *Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatts*, dem *Merkur*-Pendant auf protestantischer Seite, das zuletzt nur 18.000 bezahlte Abos gehabt haben soll: „Da gab es dann gezielte Aktionen etwa in Form von Patenschafts-Abos oder Freixemplaren für die Lufthansa, um die Auflagenzahlen zu schönen.“

Selbst Experten aber waren vom Zeitpunkt der *Merkur*-Einstellung überrascht. „Offenbar ist der wirtschaftliche Druck so groß geworden, dass man die Reißleine gezogen hat“, kommentiert der Insider, der nicht genannt werden will, die Aktion. Er kritisiert aber auch die Haltung der Deutschen Bischofskonferenz: „Die katholische Kirche sucht noch nach einer Struktur, in der sie ihre publizistischen Kräfte bündeln kann.“ Beobachter sprechen von einer „komplexen Gemengelage“ und „divergierenden Kräften“; die katholische Kirche sei „längst nicht der homogene Block, als der sie sich gern darstellt.“ Der *Merkur* hat versucht, die Vielfalt der Positionen abzubilden, und genau das ist ihm womöglich zum Verhängnis geworden. Es ist ein offe-

nes Geheimnis, dass so mancher kritische Beitrag etwa über den Umgang der katholischen Kirche mit sexuellem Missbrauch dem Kölner Kardinal Meisner, dessen Bistum das Gros der Anteile hielt, ein Dorn im Auge war. In Reihen der Kirche hält man es „nicht für abwegig“, dass Meisner die treibende Kraft hinter der Aktion war, „aber nicht allein, er wird Verbündete gefunden haben.“ Laut Chefredakteur Michael Rutz habe der *Merkur* zuletzt Zuschüsse in Höhe von 2,5 Millionen Euro pro Jahr benötigt. Trotzdem hält man die Einstellung der Wochenzeitung bei beiden Kirchen für ein „Armutzeugnis“. Selbst Rutz, der sich ansonsten mit Kommentaren zurückhält, ist der Meinung, die katholische Kirche „müsste eine Kommunikation dieser Art hochhalten.“

Im Unterschied zu den Katholiken hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) die Zeichen der Zeit rechtzeitig erkannt und ihre publizistischen Aktivitäten in einem Gemeinschaftswerk zusammengefasst. Nachfolgeorgan des Sonntagsblatts wurde *Chrismon*, eine modern gestaltete Zeitschrift, in der es buchstäblich um Gott und die Welt geht; sie liegt kostenlos verschiedenen Tageszeitungen sowie der *Zeit* bei. Die Kirchen sind jedoch nicht nur im Printbereich aktiv, sie unterhalten auch Produktionsfirmen. Außerdem sind sie mit jeweils 12,75 Prozent am Fernsehkanal Bibel TV beteiligt. Die EKD ist allerdings einen großen Schritt weiter: Vor einem Jahr hat sie das Internet-Portal *evangelisch.de* gestartet. Das Pendant *katholisch.de*, laut einem Sprecher der Bischofskonferenz als „strategischer Schwerpunkt“ geplant, befindet sich noch in der Entwicklung.

Deutliche Kürzungen aber hat es auch bei der EKD gegeben. Oberkirchenrat Udo Hahn, Leiter des Referats Medien und Publizistik, argumentiert zwar ganz im Sinne Geisendörfers, wenn er über das publizistische Engagement der EKD spricht. Er weist aber auch darauf hin, dass sich die Publikationen „auf dem Medienmarkt behaupten und möglichst viele Erlöse erwirtschaften“ müssten. Natürlich bedauert er die Einstellung des *Merkur*, dessen Ressort „Christ und Welt / Evangelische Kirche“ er von 1989 bis 1999 selbst geleitet hat. Aber „angesichts knapper Ressourcen muss man Prioritäten setzen.“ Die EKD hat das auch getan. Renommierte Veranstaltungen wie die „Tutzingen Medientage“ wurden sang- und klanglos abgeschafft, Redaktionen verkleinert, Etats reduziert. Der Titel des letzten publizistischen Gesamtkonzepts der EKD aus dem Jahr 1997 scheint aktueller denn je: „Mandat und Markt“. In diesem Spannungsfeld bewegt sich die Medienarbeit beider Kirchen.

Tilman P. Gangloff ■

Prozessbeginn um Maguindanao-Massaker

PHILIPPINEN. Mit Verzögerung hat am 8. September auf den Philippinen der Prozess gegen 196 Angeklagte begonnen, die im vergangenen November mutmaßlich an dem Maguindanao-Massaker beteiligt waren. Bei dem bewaffneten Angriff auf den Konvoi von Unterstützern eines lokalen Politikers in der Provinz Maguindanao auf der Südinsel Mindanao starben 57 Menschen – darunter 32 Journalisten.

Bereits jetzt wird mit Hinblick auf die Anhörung von knapp 200 Angeklagten, rund 200 Zeugen der Anklage sowie 300 Zeugen der Verteidigung mit einem jahrelangen Prozess gerechnet. Angesichts dieser Zahlen ruft Reporter ohne Grenzen (ROG) die Behörden auf, ausreichend Mittel und personelle Ressourcen zur Verfügung zu stellen. „Nur so kann gewährleistet werden, dass der Prozess innerhalb eines angemessenen Zeitrahmens beendet wird. Zudem muss das Budget für den Zeugenschutz erhöht werden“.

Anwältin Prima Jesusa Quinsayas, die vor Gericht Familien von 17 getöteten Journalisten vertritt, sieht Chancen für ein gerechtes Urteil, wenn die Aufmerksamkeit der nationalen und internationalen Öffentlichkeit anhält. „Das Massaker eröffnet eine Chance, gegen Straflosigkeit in Aktion zu treten. Es ist ein Testfall für die Regierung“, sagt Quinsayas. Sie wurde vom „Freedom Fund for Filipino Journalists“, ein Verband von sechs Medienorganisationen, mit der Vertretung der Opferfamilien betraut. **ROG ■**

Auszeichnung für Kampf um Pressefreiheit

SCHORNDORF. Die iranische Frauenrechtlerin und Filmemacherin Mahboubeh Abbasgholizadeh und der mexikanische Journalist Pedro Matías Arrazola erhalten den mit 20.000 € dotierten internationalen Johann-Philipp-Palm-Preis für Meinungs- und Pressefreiheit 2010, der alle zwei Jahre von der Palm-Stiftung (Schorndorf) vergeben wird. Abbasgholizadeh, die für eine Demokratisierung Irans und insbesondere die Abschaffung der Steinigung eintritt, wird in ihrer Heimat juristisch verfolgt. Arrazola sieht sich durch staatliche Stellen, deren Übergriffe und Korruption er anprangert, und das organisierte Verbrechen gefährdet. 2008 war er entführt und misshandelt worden. **RI ■**

Traurige Bilanz

230 Medienmitarbeiter getötet während des Irak-Krieges

Mit dem Rückzug der letzten US-Kampftrouppen aus dem Irak zog die Organisation „Reporter ohne Grenzen“ Bilanz: Seit dem Einmarsch der US-geführten Truppen im März 2003 wurden in dem Land 172 Journalisten sowie 58 weitere Mitarbeiter von Medien getötet. Zum Vergleich: Während des Vietnam-Krieges von 1955 bis 1975 kamen 63 Journalisten ums Leben.

Der 8. April 2003 bleibt in Erinnerung: An diesem Tag feuerten US-Truppen auf das „Hotel Palestine“ in der irakischen Hauptstadt Bagdad. Dort wohnten vor allem Mitarbeiter der internationalen Presse. Der „Reuters“-Kameramann Taras Protsyuk und sein spanischer Kollege José Couso, die beide über die Invasion berichteten, überlebten den Angriff nicht.

Das war der vielleicht spektakulärste Angriff auf Journalisten seit dem Einmarsch vor gut sieben Jahren. In Erinnerung bleibt er vor allem, weil ausländische Korrespondenten getroffen wurden. Das kam in den ersten Wochen des Krieges häufiger vor. So auch am 7. April 2003, als der *Focus*-Redakteur Christian Liebig bei einem Raketenangriff starb. Er war als so genannter „embedded Journalist“ in Begleitung von amerikanischen Soldaten unterwegs und ist der einzige Deutsche unter den 230 getöteten Medienschaffenden im Irak.

Seit 2004 sind fast ausschließlich einheimische Journalisten unter den Opfern; viele von ihnen arbeiteten für internationale Medien. Und anders als in den ersten Wochen des Krieges starben sie nicht durch Raketen oder Querschläger, sondern wurden zumeist Opfer von Anschlägen – nicht selten galten diese gezielt den Berichterstattern. Vor allem staatliche Medien wurden zur Zielscheibe von Gewalt: Sie wurden von militanten oppositionellen Gruppen häufig verdächtigt, im Dienst der US-amerikanischen Streitkräfte zu stehen und deswegen als Verräter oder Feinde betrachtet. Allein 14 tote Journalisten hat der staatliche Fernsehsender

„al-Irakija“ zu beklagen. In mehr als 80 Prozent der Fälle kamen die Täter aus den Reihen bewaffneter irakischer Gruppen. Für rund zehn Prozent der Todesfälle waren die internationalen Besatzungstruppen verantwortlich. 93 Prozent der Opfer waren Männer. Erst seit dem Rekordjahr 2007 mit 47 Toten sind die Zahlen der ermordeten Journalisten deutlich rückläufig.



Foto: Namir Noor-Eldeen / Reuters

Eines der letzten Bilder des irakischen Reuters-Photographen Namir Noor-Eldeen, ehe er am 12. Juli 2007 getötet wurde

ROG dokumentierte in den vergangenen Jahren zudem die Entführung von mindestens 93 Medienmitarbeitern. 47 von ihnen wurden wieder frei gelassen, 32 ermordet, das Schicksal der anderen 14 Menschen bleibt ungewiss.

Zu der Bilanz nach dem Ende des Krieges gehört auch dies: Der Sturz von Diktator Saddam Hussein bedeutete größere Freiräume für Journalisten und Medien im Irak. Während es vor 2003 nur staatlich kontrollierte Medien gab, ist in den vergangenen Jahren trotz der widrigen Umstände eine erstaunliche Medienvielfalt entstanden. Zahlreiche neue Zeitungen, Fernsehsender und Radiostationen wurden gegründet.

An die Führung in Bagdad appelliert ROG, nicht nur die Pressefreiheit weiter auszubauen, sondern den Schutz von Journalisten auch gesetzlich zu verankern. Ein Kernanliegen der irakischen Regierung sollte es ferner sein, ihre Anstrengungen zur Aufklärung von Verbrechen an Journalisten zu intensivieren. In 99 Prozent der Mordfälle seien die Verantwortlichen bisher straffrei ausgegangen, kritisiert ROG.

Harald Gesterkamp ■

EJF fordert Freilassung türkischer Kollegen

Die Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union dju in ver.di unterstützt nachdrücklich die Kampagne der Europäischen Journalisten-Föderation (EJF) zur Freilassung der über 40 inhaftierten Journalistinnen und Journalisten in der Türkei, heißt es in einer Pressemitteilung. Erst am 14. September hatte auch Dunja Mijatovic, Sprecherin für die Freiheit der Medien bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), die Türkei aufgerufen, die inhaftierten Journalisten freizulassen und die dringend erforderliche Reform der Medien-gesetzgebung in der Türkei zu starten.

EJF-Präsident Arne König wies darauf hin, dass die Volksabstimmung in der Türkei am 12. September alle Möglichkeiten für eine ernsthafte Veränderung und Modernisierung der türkischen Verfassung eröffnet habe und forderte die türkische Regierung auf, das Klima der Furcht und der Einschüchterung in der türkischen Medienlandschaft zu beenden.

Nicht nur die 40 Journalisten in den

Gefängnissen, sondern weitere 700 haben Prozesse zu erwarten wegen angeblicher Verstöße gegen das Strafgesetzbuch oder gegen die türkischen Antiterror-Gesetze – „nur weil sie ihre journalistische Arbeit aufrichtig und professionell erledigt haben“, so Arne König weiter.

Die dju in ver.di bekräftigt angesichts der fortgesetzten Debatte über den Weg der Türkei in die EU ihre vielfach erhobene Forderung, dass Grundvoraussetzung dafür die gesetzliche Verankerung und Absicherung der Pressefreiheit im Lande sei. Türkische Journalistinnen und Journalisten müssen ungehindert, ohne Bedrohung und Einschüchterung ihrer Arbeit im Interesse einer freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft nachgehen können.

Sendet eine E-Postkarte an den türkischen Premierminister und fordert die Freilassung der türkischen Kolleginnen und Kollegen – zu finden unter folgendem Link: <http://www.ifj.org/en/pages/set-turkish-journalists-free> ■

Sechs Jahre Haft für iranische Bloggerin

TEHERAN. Die iranische Menschenrechtsaktivistin und Bloggerin Shiva Nazar Ahari ist am 18. September wegen „Propaganda gegen das Regime“, „Versammlung und geheime Verabredung zur Durchführung eines Verbrechens“ und „Moharebeh“ (Feindschaft gegen Gott) zu sechs Jahren Haft und 76 Peitschenhieben verurteilt worden. Freunden der Familie Aharis zufolge will die Menschenrechtlerin gegen das Urteil der 26. Kammer des Teheraner Revolutionsgerichts in Berufung gehen.

Reporter ohne Grenzen (ROG) kritisiert die Verurteilung der Iranerin auf das Schärfste. „Wir sind schockiert über das Urteil. Die Vorwürfe gegen Ahari entbehren jeder Grundlage. Wir beharren auf der Freilassung der Dissidentin und fordern die Behörden auf, ein faires und transparentes Berufungsverfahren einzuleiten“, so ROG-Geschäftsführer Christian Rickers. Die 26-jährige Shiva Nazar Ahari war eine Woche vor der Urteilsverkündung, am 12.9., gegen eine Kautions von 500 Millionen Toman (rd. 390.000 €) aus dem Teheraner Gefängnis entlassen worden. ■ ROG ■

Aktion für Ulugbek Abdusalamov, Kirgistan

AMNESTY INTERNATIONAL



Herzkranker Journalist inhaftiert und angeklagt

amnesty international
Postfach
53108 Bonn
Tel.: 0228 / 98 37 30
www.amnesty.de



ver.di
Bundesverwaltung
Paula-Thiede-
Ufer 10
10179 Berlin
www.verdi.de

M-Redaktion
karin.wenk@verdi.de

Die kirgisischen Behörden kannten kein Pardon: Drei Tage, nachdem Ulugbek Abdusalamov aufgrund anhaltender Herzprobleme ins Krankenhaus der Stadt Dschalalabad gebracht worden war, erhoben sie Anklage gegen den Journalisten. Ihm werden unter anderem das „Schüren von ethnischem Hass“, „separatistische Aktivitäten“ sowie die „Organisation von und Beteiligung an Massenunruhen“ vorgeworfen. Dem bekannten Vertreter der usbekischen Minderheit im Land droht eine Freiheitsstrafe von drei bis zwölf Jahren.

Festgenommen wurde Ulugbek Abdusalamov schon zwei Monate vorher. Am 14. Juni, wenige Tage nach ersten Unruhen im Süden Kirgistans, hielt ein Geländefahrzeug ohne Kennzeichen den Wagen des Journalisten an. Die uniformierten Männer nahmen Abdusalamov mit. Seitdem hält er sich im Polizeigewahrsam auf, der nur von mehreren Krankenhausaufenthalten unterbrochen

wurde. Auch im Krankenhaus werden dem Inhaftierten Handschellen angelegt. Sein Gesundheitszustand hat sich seit der Festnahme weiter verschlechtert. Die Herzprobleme erfordern eigentlich eine regelmäßige medizinische Behandlung. Abdusalamov ist Chefredakteur der Zeitung „Didor“, die in Dschalalabad von der usbekischen Minderheit herausgegeben wird. Die in Kirgistan lebenden Usbeken sind seit den ethnischen Unruhen vom Sommer mit zahlreichen Toten in noch stärkerem Ausmaß Schikanen der Behörden und Sicherheitskräfte ausgesetzt. Ulugbek Abdusalamov werden unter anderem auch zwei Artikel zur Last gelegt, in denen er angeblich zum ethnischen Hass aufgerufen haben soll. Amnesty International hält die Vorwürfe jedoch für konstruiert. Die Organisation betrachtet den inhaftierten Journalisten als gewaltlosen politischen Gefangenen und fordert seine umgehende Entlassung aus der Haft.

Was können Sie tun?

Schreiben Sie an den kirgisischen Innenminister und fordern Sie die sofortige und bedingungslose Freilassung von Ulugbek Abdusalamov.

Äußern Sie auch Ihre Sorge um den Gesundheitszustand des Inhaftierten, der professionelle medizinische Versorgung benötigt.

Schreiben Sie auf Russisch, Englisch oder Deutsch an:

Minister of Interior
Kubatbek Baibolov
Frunze Street, 469
Bishkek 720040
KIRGISISTAN
Fax: 00 996 – 312 68 20 44
E-Mail: pressa@mail.mvd.kg

Senden Sie eine Kopie Ihres Schreibens an:

Botschaft der Kirgisischen Republik
Herrn Erines Otorbaev
Gesandter-Botschaftsrat
Otto-Suhr-Allee 146
10585 Berlin
Fax: (030) 3478 1362
E-Mail: info@botschaft-kirgisien.de

BBC kurz vor Streik

Gewerkschafter wehren sich erfolgreich gegen „großen Rentenraub“

Am 5. und 6. Oktober hätte es beinahe erstmals einen gemeinsamen Streik aller bei der BBC organisierten Gewerkschaften gegeben. 97 % aller Mitglieder der Journalistengewerkschaft NUJ, sowie 90 % aller Mitglieder der anderen beteiligten Gewerkschaften waren dafür. Ein neues Angebot der BBC stoppte die Aktion – vorerst.

Diese Einmütigkeit existierte nicht ohne Grund. Die Arbeitgeber bei der BBC planten, was die Gewerkschaften als den „großen Rentenraub“ bezeichneten. Die BBC Renten richten sich bislang nach dem zuletzt ausgezahlten Lohn. Gehaltserhöhungen und Karrieresprünge wurden bei der Berechnung der Renten vollständig mit berücksichtigt. Ab April 2011 sollte damit nach dem Willen der Arbeitgeber Schluss sein. Danach sollten Erhöhungen nur noch mit maximal 1 % angerechnet werden, über 1 % liegende Gehaltserhöhungen durch steigende Tariflöhne oder Beförderungen keine Rolle spielen.

Die BBC ist Teil des britischen öffentlichen Sektors. Rentenvereinbarungen wie bei der BBC sind im öffentlichen Dienst Großbritanniens noch Standard. Schon lange ist diese Regelung Politikern aller großen Parteien ein Dorn im Auge. Bereits 2006 versuchte die Labour Regierung, dieses System für den öffentlichen Dienst abzuschaffen. Der Versuch scheiterte, weil alle Gewerkschaften, etwa 5 Millionen Beschäftigte, einen gemeinsamen Streik gegen die Kürzungspläne androhten. Im privaten Sektor ist Rentensicherheit im Alter eher die Ausnahme.

Nun will die aus Konservativen und Liberaldemokraten bestehende Koalitionsregierung einen weiteren Versuch unternehmen. Einflussreiche Lobbygruppen aus der Privatwirtschaft wie die Public Sector Pension Commission fordern offen das Ende der bisherigen Regelung. Die Abschaffung des Rentensystems im öffentlichen Dienst ist Bestandteil der Regierungsagenda. Ziel ist das Zurückfahren des britischen Wohlfahrtsstaates auf das Niveau der 1930er Jahre. Somit findet bei der BBC derzeit der erste Schlagabtausch eines weiter reichenden Konfliktes statt.

Die BBC gilt als angeschlagen. Das ganze vergangene Jahr hindurch hagelte es Kritik. Die Millionengehälter für Star-moderatoren wie Jonathan Ross wurden angeprangert. Ebenso erging es BBC-Generaldirektor Mark Thompson. Der verdient

834.000 Pfund pro Jahr, für die britische Presse ein Beispiel für Geldverschwendung bei der BBC. Der Großteil seiner Mitarbeiter muss mit 30–40.000 Pfund pro Jahr auskommen. Zur Weltmeisterschaft nach Südafrika flogen neben legitimen BBC Mitarbeitern auch solche, die dort nicht einmal arbeiteten. Diese profitierten dennoch von den Spesen. Solche und weitere in allen großen Tageszeitungen ausgebreiteten Skandale gaben Politikern Hoffnung, auf die BBC einen Angriff ohne große Opposition durchführen zu können.

Der gemeinsame Widerstand der BBC Gewerkschaften machte dem einen Strich durch die Rechnung. Hätte der Streik stattgefunden, wäre die Direktübertragung des Parteitag der Konservativen empfindlich gestört worden. Unter anderem wäre die Rede von Premierminister David Cameron nicht übertragen worden. Hier witterte die Koalitionsregierung ein politisches Manöver und forderte die Gewerk-

tragskalender der BBC gewesen. Der Streik fiel letztlich aus, denn am Wochenende vor Streikbeginn legten die Arbeitgeber ein neues Angebot vor. „Dies ist ein wesentlich verbessertes Angebot“, so NUJ Generalsekretär Jeremy Dear in Interviews. Die Gewerkschaften wollten ihren Mitgliedern die Zeit geben, es zu lesen und in Betriebsversammlungen zu diskutieren. Die Vertrauensleute stimmten deshalb für den Streikabbruch, empfahlen jedoch weder Annahme noch Ablehnung des neuen Angebotes.

Mit dem neuen Vorschlag fällt unter anderem die umstrittene 1 % Klausel weg. Stattdessen soll es ein Rentenprogramm geben, in dem die jeweils jährlich erzielten Gehaltserhöhungen nur bis zu 4 % zu Buche schlagen oder entsprechend der jeweiligen Inflationsrate – je nachdem, was niedriger ist. NUJ Generalsekretär Jeremy Dear dazu: „Wir denken, dass insbesondere die Streikbereitschaft unserer



Foto: Andy Rain / dpa

schaften zu „politischer Unabhängigkeit“ auf. Ins gleiche Horn stieß eine Gruppe prominenter BBC Journalisten, darunter Newsnight Moderator Jeremy Paxman und Politik Chefkorrespondent Nick Robinson. In einem offenen Brief an einen BBC Vertrauensmann riefen sie kurz vor Streikbeginn dazu auf, die Terminierung des Streiks noch einmal zu überdenken. Viele Unterzeichnende zählen zu den Spitzenverdienern bei der BBC, manche von ihnen sind keine Gewerkschaftsmitglieder.

Die NUJ erwiderte, der Streiktag sei von einer großen Mehrheit der BBC-Gewerkschafter so erwünscht gewesen, somit handele es sich um eine demokratische Entscheidung der Basis. Weiterhin ging es nicht um politische Parteienahme, der konservative Parteitag sei lediglich der nächstgelegene wichtige Termin im Über-

Mitglieder die Arbeitgeber zu einem verbesserten Vorschlag gezwungen hat. Wir haben noch einige Bedenken, sind aber zuversichtlich diese in den kommenden Wochen ausräumen zu können. (...) Wir hoffen, einen Vertrag abzuschließen, der die Renten der heutigen Generation sichert und zusätzliche Generationen von Mitarbeitern nicht bestraft.“

Vom Tisch ist die Streikfrage dennoch nicht. Für den 19. und 20. Oktober sind weitere Streiks angesetzt, sollte bis dahin kein Ergebnis stehen. Auch sonst bleibt es unruhig bei der BBC: Im Raum steht noch die diesjährige Tarifrunde. Hier bieten die Arbeitgeber eine pauschale Lohnerhöhung von rund 475 Pfund für alle Beschäftigten unter 37.726 Pfund Jahresgehalt an. Viel zu wenig, finden die Gewerkschaften.

Christian Bunke ■

Journalismus aktuell

ABP, München. 8./9. November: Lokaljournalismus – Themenfindung. 15./16. November: Kreatives Schreiben – Zeitschrift II. 17. bis 19. November: Essay. 22. bis 24. November in Kulmbach: Redigieren – Zeitung. 2./3. Dezember: Kreatives Schreiben – Zeitung II.

ABZV, Bonn. 11./12. November in Hannover: Presserecht aktuell für Lokalredaktionen. 22./23. November in Hannover: Kreative Arbeitsmethoden im journalistischen Alltag. 22./23. November in Stuttgart: Storytelling oder: Journalisten als Erzähler.

ADB, München. 9. November: Persönlichkeitsrechte in den Medien. 15./16. November: Kreativitätstechniken. 18./19. November: Logischer Aufbau, klare Struktur – Fachmanuskripte prüfen und überarbeiten.

AFP, Hamburg. 1. bis 3. November: Multimediales Erzählen I. 15. bis 19. November: Multimediales Storytelling. 1./2. Dezember: Newsrooms in Europa.

AKAD, Berlin. 10. November: Beginn des 4-wöchigen Online-Kurses „Biographisches Schreiben“.

ANM, Kulmbach. 29. November bis 3. Dezember: Handwerk I – Journalistische Texte besser schreiben. 8. bis 12. November: Handwerk II – Layout, Nachrichten, Überschriften, Kurztexpte, Recherche. 15. bis 19. November: Handwerk V – Presserecht, Polizei, Gericht, Wirtschaftspolitik. 24. November: Reader Scan – Was lesen Leser, wo steigen sie aus, was sind Quotenkiller? 25./26. November: Presserecht und Medienethik – Presserat, Landespressegesetze, Bildrechte, Strafrecht.

ARD.ZDF, Wiesbaden. 13./14. November: Methode Boulevard. 22. bis 24. November: Mehr Spielraum für Programm-erfolg – Kreativität und Lösungsfokus. 23. bis 25. November: Kreativität unter Druck.

BJS, Berlin. 30. November/1. Dezember: Lebendig und wirkungsvoll schreiben.

BKB, Wolfenbüttel. 3. bis 6. Dezember: Basiskurs Erzählen extra – Große Projekte.

BVPA, Berlin. 5. November: Urheber-, Vertrags- und Presserecht.

FCP, München. 8. bis 10. November in Hamburg: Nah dran, alles drin – Einführung in den Lokaljournalismus.

FES/JAK, Bonn. 24./25. November in Mainz: Workshop zum Mainzer Medien-Disput.

HFS, Frankfurt. 19. November: Einführung in das Medien- und Presserecht.

JA, München. 13. November: Den passenden Verlag finden. 22. bis 24. November: Beim Schreiben an die Leser denken. (dju-Mitglieder erhalten 50% Rabatt).

JHB, Hagen. 22. bis 24. November: Journalistisches Schreiben für Einsteiger. 24. November: Einführung in das Medienrecht. 29./30. November: Recherche-Training.

JSR, Essen. 17./18. November: Die Recherche.

KEP, Wetzlar. 19./20. November: Einführung in das Medien- und Presse-recht. 20. November: Von der Idee zum eigenen Buch. 26./27. November: Sprache und Redigieren.

KLARA, Berlin. 17. November: Themen finden und Exposés schreiben. 30. November bis 1. Dezember: Journalismus für Quereinsteiger.

MAZ, Luzern. 8. bis 12. November: Schreibwerkstatt – Wider das Grau des Schreiballtags. 8./9. November: Themen finden – Mit Instinkt und System. 10. bis 12. November: Schreiben wie eine Schriftstellerin. 15. bis 18. November: Journalistisches Texten I – Was ist ein guter Text? 22. bis 25. November: Quellen und Recherche – Den Fakten auf der Spur.

MH, Hamburg. 13./14. November: Redigieren.

NA, Hamburg. 8./9. November: Kreatives Texten. 8./9. November in Düsseldorf: Professionell moderieren. 22./23. November: Schreib- und Redigierwerkstatt.

TA, Augsburg. 9./10. November in Stuttgart, 16./17. November in Berlin, 24./25. November in Düsseldorf: Textwerkstatt I + II.

Journalistische Themen

ABZV, Bonn. 24./25. November in Blaubeuren: Gerichtsberichte in der Tageszeitung. 29./30. November in Blaubeuren: Der Haushalt der Gemeinde.

BKB, Wolfenbüttel. 14. bis 16. November: Am Tatort. Geschichte(n) eines Klaskers – Spurensuche mit Übungen zur Fernsehkritik.

MAZ, Luzern. 15. bis 17. November: Tatort Gericht – Schauplatz Medien.

Journalistische Formen

ABP, München. 8. bis 12. November: Strategien und Psychologie der Interviewführung.

ABZV, Bonn. 11./12. November: Kommentar und Glosse.

AFP, Hamburg. 15. bis 17. November: Das Porträt. 29./30. November: Die kurze Form.

ARD.ZDF, Wiesbaden. 15. bis 18. November: Fragen, hören, führen – Wege zum erfolgreichen Interview. 29. November bis 3. Dezember: Interview-Werkstatt.

BJS, Berlin. 24./25. November: Im Mittelpunkt der Mensch – Porträts schreiben.

FES/JAK, Bonn. 22. bis 24. November in Würzburg. 23. bis 25. November in München: Titel, Teaser, Text.

JHB, Hagen. 1./2. Dezember: Interview-Training.

JSR, Essen. 25./26. November: Nachrichten auf den Punkt gebracht.

MAZ, Luzern. 15. bis 17. November: Kommentar – Worte zu Taten. 29. November bis 2. Dezember: Porträt – Du sollst Dir (k)ein Bildnis machen. 29. November bis 1. Dezember: Feature – Eine Form für viele Fälle.

Journalismus online

ABP, München. 8. bis 12. November: Grundkurs Online.

ABZV, Bonn. 22./23. November: Journalistische Darstellungsformen im Internet.

ADB, München. 11./12. November: Online-Redaktion kompakt.

AFP, Hamburg. 19./20. November: Online-Auftritt für Fachzeitschriften. 22. bis 24. November: Online-Recherche intensiv.

AKAD, Berlin. 11. November: Beginn des 3-wöchigen Onlinekurses „Webrecht texten“.

ANM, Kulmbach. 23. November: Internetmedialität – Denken fürs Internet.

AR, Remscheid. 29. November bis 3. Dezember: Joomla! in der Praxis.

ARD.ZDF, Wiesbaden. 8./9. November: Journalistische Recherche im Internet. 11./12. November: Schreiben fürs Netz. 11./12. November: Journalistische Recherche im Internet – Spezial. 12./13. November: Social Media managen. 17. bis 19. November: Video fürs Internet.

IFP, München. 26. bis 28. November: Mehr als Google – Die Online-Recherche. 1. bis 3. Dezember: Mit allen Mitteln – Multimediales Erzählen im Internet.

IFRA, Darmstadt. 8./9. November: Social Media für Verlage. 10./11. November: Schreiben für digitale Medien.

JHB, Hagen. 24. bis 26. November: Konzipieren und Schreiben für das Internet.

KEP, Wetzlar. 19. November: Schreiben fürs Web.

KLARA, Berlin. 22. November bis 3. Dezember: Redakteur für Social Media.

MAZ, Luzern. 16./17. November: Onlinerecherche – Suchen und finden im Web.

MH, Hamburg. 26. bis 28. November: Online-Journalismus.

NA, Hamburg. 12. November in Düsseldorf: Webtexte mit Haftkraft. 19. November in Zürich: Texten für das Internet.

TA, Augsburg. 11. November in Frankfurt: Texten für Internet und E-Mails.

Layout / Infografik

BJS, Berlin. 8./9. November: Layout mit QuarkXpress. 10. bis 12. November: Layout von A bis Z mit Adobe Creative Suite.

KEP, Wetzlar. 12. November: Gestaltung von Flyern und Broschüren. 12. bis 14. November: Bildbearbeitung für Einsteiger.

MAC, München. An den Standorten München, Stuttgart, Köln, Osnabrück, Hamburg und Berlin werden laufend zahlreiche mehrtägige Kurse in den

14. bis 16. November 2010 in Berlin-Mitte

Leicht neue Kunden gewinnen

Akquisitionstraining für Selbstständige



Akquisition gehört für Freiberufler und Selbstständige zum Berufsalltag: Das eigene Angebot präsentieren, Kontakte aufnehmen und pflegen, verhandeln, eine Verkaufsbeziehung aufbauen, die für beide Seiten gewinnbringend ist. Dafür müssen Selbstständige ihre Zielgruppe und ihren Markt kennen. Das Seminar hilft, Akquisitionsstrategie und Akquisitionsverhalten zu überprüfen, Planungs-, Verhandlungs- und Gesprächsführungsmethoden zu erlernen.

Referentin: Barbara Frien (www.barbara-frien.de)

Zielgruppe: Solo-Selbstständige, Freie und Honorarkräfte mit Erfahrungen in selbstständiger Arbeit.

Teilnahmegebühr: Externe: 350 € inkl. Verpflegung; ver.di-Mitglieder: 150 € inkl. Verpflegung, Unterkunft und Fahrtkostenzuschuss.

Anmeldung: E-Mail: Erika.Palm@verdi.de. Bitte bei Anmeldung Seminartitel sowie – sofern vorhanden – ver.di-Mitgliedsnummer angeben.

Bereichen Grafik, Bildbearbeitung, AV, 3D-Animation, Multimedia und Internet angeboten. Kurse gibt es etwa zu Print-design, InDesign, Photoshop, Adobe Illustrator, Freehand und QuarkXpress, Flash, Dreamweaver, CSS oder Typo 3. Informationen zu den genauen Terminen bitte im Internet suchen oder telefonisch erfragen (siehe Kasten).

MKZ, Köln. 12./13. November: Publisher-Grundkurs – Attraktive Publikationen gestalten.

Volontäre

ABP, München. 22. November bis 3. Dezember: Grundkurs I – Zeitschrift. 22. November bis 3. Dezember: Grundkurs II – Zeitung.

ABZV, Bonn. 8. bis 19. November: Grundlagen journalistischer Arbeit. 8. bis 19. November in Stuttgart: Grundlagenseminar.

BCI, Nürnberg. 8. bis 12. November: Volontär Plus für Radiovolontäre.

JHB, Hagen. 22. November bis 17. Dezember: Volontärseminar.

Fotografie

AFP, Hamburg. 12. November: Bildrechte.

AM, Düsseldorf. 23./24. November: Die Macht der Bilder – Bildsprache in Print und Web.

JHB, Hagen. 1. bis 3. Dezember: Digitalfotografie für Pressestellen.

Hörfunk

AM, Düsseldorf. 17./18. November: Kollegengespräche – Hörfunk-Workshop. 18. November: Präsentation von Radio-Nachrichten. 29./30. November: Radio-Moderation – Intensivtraining und Aufbaukurs.

ARD.ZDF, Wiesbaden. 4./5. November: Viele Wege führen ins Funkhaus – Digitale Kontribution im Hörfunk. 8./9. November: Das Feature – Porträts und Ich-Erzählperspektiven. 16./17. November: Informationsseminar DigaSystem. 18./19. November: Arbeiten mit DigaSystem – Einführung. 22./23. November: Hörfunk – Programm-Teasing. 22. bis 24. November: Arbeiten mit DigaSystem-Easytrack. 25. bis 27. November: Regionálnachrichten im Radio – Immer öfter on air, immer schneller online. 29. November bis 4. Dezember: Feature-Werkstatt.

BCI, Nürnberg. 29. November bis 1. Dezember: Moderation III – Personalities. **BJS, Berlin.** 22./23. November: Einführung in den Radio-Journalismus. **FFH, Bad Vilbel.** 17. November: Slow

down & move fast(er) – Zeitmanagement im Radio 3. Dezember: CRM-Strategie Modul I: Der Hörer – Das noch immer unbekannte Wesen?

HFS, Frankfurt. 13. November: Moderation im Radio II. 19. November: Comedy im Radio – Wie man Hörer zum Lachen bringt. 27. November: Sprechen und Präsentieren vor dem Mikrofon II. **IFP, München.** 11./12. November: Lachen erlaubt – Neue Ideen für Radio-Comedy.

ISFF, Berlin. 13., 14., 20., 27., 28. November: Synchronbuchautor.

KLARA, Berlin. 29. November bis 10. Dezember: Radio und Fernsehen für Einsteiger.

MAZ, Luzern. 10. bis 12. November: Moderieren am Mikrofon – Give me a break! 16./17. November: Die Macht der Töne – Besser informieren mit starken Tönen. 19. November: Professionelle Präsentation II – Damit Ton und Stil stimmen. 29./30. November: Musik, Mix, Moderation – Bring Drive in Deine Sendung!

MEZ, Berlin. Diverse, frei zusammenstellbare Seminare vor allem zum Radio-, aber auch zum TV-, Web- und Printjournalismus unter: www.medienkonkret.de.

MH, Hamburg. 27./28. November: Hör-Spiel.

MQ, Köln. 6./7. November: Ausbildung zum Moderationstrainer Hörfunk – Modul IV. 17./18. November: Grundkurs Sprech-Training. 20. November: Kommunikation, Kooperation, Netzwerkarbeit. 22. November: Darstellungsformen V – Interview zur Person. 23. bis 25. November: Moderationstraining für Frauen.

Film & TV

ABP, München. 15. bis 17. November: Fernsehmoderation – Aufbau-seminar. **AFP, Hamburg.** 8. bis 12. November: Videojournalismus II.

AGI, Marl. 15./16. November: Seminare für den Fernschnachwuchs – Der Pitch.

ARD, ZDF, Wiesbaden. 8. bis 10. November: Fernseh-Erklärstücke. 8. bis 11. November: Fernseh-Gestaltung – Meisterklasse. 8. bis 11. November: Fernsehmoderation intensiv. 8. bis 11. November: Fernsichtexten für Magazine. 8. bis 11. November: Chyron Lyric Basis-training. 10. bis 12. November: Einpacken, Auspacken, Umpacken – Formate in der Medienproduktion. 10. bis 12. November: Drehen mit Handheld-Kameras. 15. bis 18. November: AVID Media-Composer Effekte Level III – Boris BCC. 22. bis 24. November: Steadicam-Training. 22. bis 26. November: Fernseh-Magazine. 25. bis 27. November: Story-

Kontakt zu den Seminaranbietern

Die Adressen zu unten stehenden Kontakten sind im Internet abrufbar unter: <http://mmm.verdi.de>

ABP Fon 089/49 99 92 – 0, www.a-b-p.de

ABZV Fon 02 28/259 00 – 0, www.abzv.de

ADB Fon 089/29 19 53 84, www.buchakademie.de

AFP Fon 040/41 47 96 -0, www.akademie-fuer-publizistik.de

AGI Fon 023 65/91 89 – 0, www.grimme-akademie.de

AKAD Fon 030/61655 – 0, www.akademie.de

AM Fon 02 11/43 69 01 50, www.medienverband.de

ANM Fon 092 21/13 16, www.bayerische-medienakademien.de

AR Fon 021 91/794 – 0, www.akademieremscheid.de

ARD.ZDF Fon 06 11/59 05 04 – 0, www.ard-zdf-medienakademie.de

AVM Fon 071 21/531 60 70, www.av-mediatraining.de

BCI Fon 09 11/95 35 – 301, www.bci.de

BET Fon 040/4 10 84 – 0, <http://bet.de>

BJS Fon 030 23 27 60 02, www.berliner-journalisten-schule.de

BKB Fon 053 31/808 – 418, www.bundesakademie.de

BVPA Fon 030/324 99 17, www.bvpa.org

COP Fon 02 21/739 32 62, www.cop-morrien.de

DFS Fon 022 66/37 57, www.dokumentarfilmschule.de

DJU Fon 030/88 66 41 06, www.dju-berlinbb.de

FCP Fon 089/34 07 79 77, www.forum-corporate-publishing.de

FES/JAK Fon 02 28/883 -7124, www.fes.de/journalistenakademie

FFH Fon 061 01/988 – 140, www.ffhacademy.de

FHB Fon 040/399 099 31, www.filmschule-hamburg-berlin.de

FHF Fon 069/13 37 99 94, www.filmhaus-frankfurt.de

FM Fon 02 51/230 36 21,

www.muenster.org/filmwerkstatt

HFS Fon 069/92 10 74 05, www.hoerfunkschule-frankfurt.de

IFP Fon 089/54 91 03 – 0, www.ifp-kma.de

IFRA Fon 061 51/733 – 6, www.wan-ifra.org

IP Fon 07 11/997 86 91, www.interspherial.com

ISFF Fon 030/200 92 – 74 42, www.isff-berlin.eu

JA Fon 089/167 51 – 06, www.journalistenakademie.de

JHB Fon 023 31/365 – 6 00, www.hausbusch.de

JSR Fon 02 01/80 41 961, www.journalistenschule-ruhr.de

KEP Fon 064 41/91 51 66, www.cma-medienakademie.de

KFH Fon 02 21/222 710 – 0, www.koelner-filmhaus.de

KLARA Fon 030/690 415 85, www.KLARABerlin.de

MAC Fon 089/544 151 – 74, www.macromedia.de

MAZ Fon 00 41/41/226 33 33, www.maz.ch

MEZ Fon 030/68 30 20 90, www.medienkonkret.de

MFW Fon 089/20 333 712, www.muenchner-filmwerkstatt.de

MH Fon 040/306 201 140, www.medienbuero-hamburg.de

MKZ Fon 022 24/955 – 129, www.ksi.de

MQ Fon 02 21/29 93 05 – 31, www.medienqualifizierung.de

NA Fon 040/41 13 – 28 42, www.newsaktuell.de

PRE 04 21/789 13, www.akademie-pressearbeit.de

RTL Fon 02 21/82 02 – 0, www.rtl-journalistenschule.de

TA Fon 08 21/41 90 36 – 0, www.textakademie.de

TOP Fax 08 31/960 52 08, www.toptalente.org

VSM Fon 089/83 51 91, www.videoschule.de

telling – Hollywood für den Fernseh-alltag. 29. November bis 2. Dezember: AVID Special – Import, Export und Formate. 29. November bis 1. Dezember: Emotionen in Nachrichten und Magazinbeiträgen – Mit Laptopschnitt. 29. November bis 3. Dezember: HD-Gestaltung. 30. November/1. Dezember: Mehrkanalton – Chancen und Grenzen für Programm und Produktion. **AVM, Kirchentellinsfurt (bei Tübingen).** 8./9. November: AVID Aufbaukurs. 14./15. November: Fortsetzung folgt – Schreiben für die Serie. 16. November:

AVID Title and Graphics. 18. November: AVID CC und Image Effects. 29./30. November: AVID-Basistraining. **BET, Hamburg.** 10. bis 12. November: TV-Produktionsmethoden HD. 13./14. November: EB-Tonaufnahme. **BJS, Berlin.** 8. bis 26. November: Intensivtraining Videojournalismus. 15./16. November: Moderation und Präsentation im Fernsehen. 29. November bis 1. Dezember: Einführung in den Videojournalismus. **DFS, Lindlar.** 26. bis 30. November: Grundkurs Dokumentarfilm – Modul I

Handwerkszeug.

FCP, München. 17. November: Corporate TV.

FHB, Hamburg. 5. bis 7. November in Berlin: Drehbuchschreiben als Prozess – Figuren, die von innen leuchten. 6./7. November: Die Kraft der Musik im Film. 13./14. November: Virtuelle Welten – Green Screen. 13./14. November: In the Mix – Reloaded. 20./21. November in Berlin: Dokumentarische Horizonte – Orientierung für Einsteiger und Profis. 27./28. November: Filmverwertung im Internet – Chancen und Risiken digitaler Distribution. 27./28. November in Berlin: Bleiben Sie dran – Dramaturgie von TV-Serien.

FHF, Frankfurt. 12. bis 14. November: Dialog und Szene im Drehbuch. 19. bis 21. November: Kurz und gut – Alles über den Kurzfilm. 26. November: Aufnahmeleitung für Film und Fernsehen. **FM, Münster.** 26. bis 28. November: Lichtgestaltung in Dokumentarfilm und Reportagen.

IP, Stuttgart. Workshop-Reihe „Schreiben für Kino und TV“: 19. November: Senderprofile. 20. November: 8-Sequenz-Modell. 21. November: Family Entertainment.

ISFF, Berlin. 6./7. November: Arbeiten mit Sesam-Kalkulation. 13./14. November: Innovative Dokumentarfilme. 20. November: Musik im Film – Rechte, Quellen, Kosten. 26. bis 28. November: 360-Grad-Businessmodelle.

KFH, Köln. 6./7. November: Mord & Totschlag – Wie man einen Krimi entwickelt. 13./14. November: Dramaturgisch schneiden. 19. bis 21. November: Casting. 20. November: Vertragsrecht für Medienschaffende. 25. bis 28. November: Intensivkurs Digital-Filmkamera – RED One, Epic, Alexa. 26. bis 28. November: Final Cut Advanced. 27. November: Tarifvertrag für Filmschaffende. 27./28. November: Produktionsleitung. **KLARA, Berlin.** 8./9. November: Der TV-Beitrag – Vom Geschehen zur Geschichte. 11. bis 13. November: Drehbuch schreiben.

MAZ, Luzern. 29. November bis 3. Dezember: VJ für Einsteiger – Drehen, schneiden, texten.

MFW, München. 6./7. November: Einführung in die Filmanalyse. 6./7. Schauspielführung für Regisseure. 13./14. November: HD in Post Production. 13./14. November: Der gute Ton I. 20./21. November: Filmgeschäftsführung. 27./28. November: Berufsrecht für Filmschaffende.

MKZ, Bad Honnef. 13./14. November: Konzeption audiovisueller Projekte.

RTL, Köln. 27. bis 29. Oktober: Wissenschaftsjournalismus im TV. 30. Novem-

ber/1. Dezember: Storytelling Masterclass mit Waltermidia. 6. bis 10. Dezember: Kompaktkurs Videojournalismus.

TOP, München. 11. November: Branchentreff zum Thema „Wo ist hier der Maßstab – was will Film- und Fernsehkritik?“

VSM, München. 6. November: Der richtige Umgang mit Ihrer DV- oder HDV- Videokamera. 8. November: 3D Filmen lernen und Bearbeiten mit Casablanca BOGART. 8. November in München, 19. November in Wien: HD-Videofilmen mit HDV- und AVCHD-Camcordern. 20. November in Wien: HD-CASABLANCA-Bearbeitung – Spezialkurs für BOGART SE-3/ -2 und SMART EDIT 8/9. 26. November: Intensivkurs Videobearbeitung am PC mit PINNACLE Studio 14. 27. November: DVD ARABESK 3/4 (DVD) und 5 (Blue-ray) in Casablanca-Systemen – DVDs/BDs selbst programmieren und produzieren.

Selbst- und Medienmanagement

ABP, München. 8. bis 10. November: Rhetorik. 8. bis 19. November: Grundkurs Unternehmenskommunikation. 11./12. November: AufbauSeminar PR-Strategien. 10./11. November: Management in Redaktionen (MiR) – Konfliktmanagement und redaktionelles Arbeitsrecht. 15. bis 19. November: Public Relations – Grundkurs II. 18. November: Freie Journalisten – Selbstmarketing. 22. November: Bücher schreiben – Verlagssuche. 23./24. November: Gesprächsführung. 25./26. November: Crossmedia für Fachzeitschriften. 29. November bis 3. Dezember in Kulmbach: Public Relations – Grundkurs I.

ABZV, Bonn. 15./16. November in Würzburg: Zeitmanagement in der Redaktion. 22./23. November in Dresden: Führen, Fordern, Motivieren.

ADB, München. 10. November: Crashkurs Geschäftsmodelle für Fachmedien – Integration von Online-Strategien.

11./12. November: Autorenmanagement. 15./16. November in Berlin: Freies Lektorat III – Die bessere Lösung finden und begründen. 22./23. November in Düsseldorf: Freies Lektorat III – Die bessere Lösung finden und begründen. 29. November: Themenmanagement für Fachzeitschriften.

AFP, Hamburg. 29. November bis 1. Dezember: Die Mitarbeiterzeitschrift.

AM, Düsseldorf. 29./30. November: Überzeugend vor Publikum – Praxistraining für Rede und Präsentation.

ANM, Kulmbach. 22. November: Zeitmanagement.

ARD.ZDF, Wiesbaden. 15./16. Novem-

ber: Probleme systematisch und kreativ lösen. 15. bis 17. November: Führen und Arbeiten im Team. 22./23. November: Zeit- und Selbstmanagement.

25./26. November: Gekauft! – Programmideen und -projekte überzeugend präsentieren. 1. bis 3. Dezember: Gute Zusammenarbeit für ein erfolgreiches Programm.

BJS, Berlin. 17./18. November: Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit.

19. November: Interne Kommunikation. **BKB, Wolfenbüttel.** 5. bis 10. November: Pressearbeit für kleine und mittlere Kulturinstitutionen.

COP, Köln. 5./6. November in Düsseldorf, 3./4. Dezember in Essen: Richtungswechsel für Medienprofis am Wendepunkt – Gefördertes Coaching für neue Chancen. 8./9. November in Düsseldorf: Nomadenwissen für Medienschaffende – Handlungssicher unter allen Umständen. 3./4. Dezember in Bochum: Phoenix-Coaching für Presse-Profis – Erfolgreich Neuanfänge wagen. Weitere Coaching- und Karriereseminare: www.cop-morrien.de.

DJU, Berlin. 9. November: Tagesseminar „Existenzgründung für Journalisten, Medienberufler und Künstler“.

FCP, München. 8./9. November: Der Geschäftsbericht. 22./23. November: Der Erfolgstest für Mitarbeiter- und Kundenmedien – Qualitative und quantitative Aspekte. 2./3. Dezember: Projektmanagement für Corporate Publisher.

HFS, Frankfurt. 13. November: Bewerbungstraining für Nachwuchsjournalisten.

ISFF, Berlin. 20. November: Karriere-marketing.

JA, München. 13. November: Krisen und Skandale meistern. 3. bis 5. Dezember: Die Kundenzeitschrift. (dju-Mitglieder erhalten 50% Rabatt).

Ab dem 8. Oktober kann man an der Journalistenakademie berufsbegleitend in neun Modulen den Abschluss Mediengewirt/in erwerben. Der Lehrgang findet über neun Monate hinweg durchschnittlich einmal pro Monat am Wochenende statt; E-Learning-Aufgaben vertiefen das Gelernte. Er vermittelt grundlegende Qualifikationen am Schnittpunkt zwischen Unternehmenskommunikation und Medienmanagement. Einstieg auch noch im November möglich.

JHB, Hagen. 22. bis 26. November: Organisation und Strategie der PR-Arbeit. **KLARA, Berlin.** 17. November: Pressemitteilungen verfassen.

MH, Hamburg. 20. bis 24. November: Sprechtraining. 3./4. Dezember: Frei und erfolgreich arbeiten.

NA, Hamburg. 11./12. November:

Bewegtbild in der Kommunikation. 15./16. November in Berlin: PR-Konzepte für Einsteiger. 18. November in Zürich: Die gute Medienmitteilung. 25./26. November: Verhandlungskompetenz. Weitere Kommunikations- und PR-Seminare unter: www.media-workshop.de. **PRE, Bremen.** 10. bis 21. November: Verführerische Presstexte – Schreibtraining. 18./19. November: Update für die Medienarbeit – AufbauSeminar. **TA, Augsburg.** 18. November in Hamburg: E-Mail-Marketing.

termine

Journalismus

Workshop Presserecht

DORTMUND. Das Netzwerk Recherche veranstaltet vom 29. bis 31. Oktober eine Fachkonferenz zum Presserecht. Zum Thema „Rechercheure zwischen Freiheit und Gängelung“ referieren unter anderem Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Cicero-Anwalt Alexander Sättele und Greenpeace-Rechercheur Dr. Manfred Redelfs. Vollständiges Programm: www.netzwerkrecherche.de/files/nr-presserecht2010-programm-20100831-web.pdf. Teilnehmerbeitrag: Mitglieder Netzwerk Recherche 90 €, Nichtmitglieder 120 €, Journalisten in Ausbildung 60 €. Ort: Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus, Otto-Hahn-Straße 2, 44227 Dortmund. Kontakt: info@netzwerkrecherche.de, Fon: 040 / 36 80 78 53 oder 01 63 / 373 61 39.

COR-Preis Wohnen und Design

RHEDA-WIEDENBRÜCK. Der COR-Preis honoriert herausragende Beiträge zum Themenkreis Formgebung, Gestaltung und Wohnen als Grundbedürfnisse des Menschen. Zugelassen sind Beiträge, die in einem deutschsprachigen Printmedium in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erschienen sind. Eingereicht werden können Beiträge aller journalistischen Stilformen, die zwischen dem 9. November 2009 und dem 7. November 2010 erschienen sind. Dotierung: Insgesamt: 10.000 €. Bewerbungsschluss: 10. November. Kontakt: Sitzmöbel Helmut Lübke GmbH & Co. KG, Berthold Strüve, Fon: 052 42/41 02 – 240, E-Mail: b.strueve@cor.de, Internet: www.cor.de.

15. Mainzer MedienDisput

MAINZ. Die Veranstaltung am 24./25. November steht unter dem Motto „Örtliche Betäubung und bestellte

Wahrheiten – Wenn Öffentlichkeit amputiert wird“. Nach dem Keynote-Vortrag „Der Journalismus leidet nicht an zu wenig Geld, sondern am Journalismus“ werden in vier Panels aktuelle Probleme des Journalismus diskutiert. Organisationspauschale: 20 €.

Informationen: MGS Marketing GmbH, Fon: 0 26 34 / 96 88 –12, –13, –14, E-Mail: info@mediendisput.de, Internet: www.mediendisput.de.

Journalistenpreis Informatik

SAARBRÜCKEN. Der Preis honoriert Beiträge, die Forschungsergebnisse der Informatik und ihre Anwendungen allgemein verständlich darstellen und vermitteln. Der Preis wird in den Kategorien Print, Hörfunk und Fernsehen vergeben und ist mit jeweils 5.000 € dotiert. Einen Sonderpreis von 2.500 € gibt es für ein besonders gelungenes Angebot in einem Online-Medium. Bewerbungsschluss: 1. Dezember. Kontakt: Kompetenzzentrum Informatik der Universität des Saarlandes, Fon: 06 81 / 302 – 701 60, E-Mail: journalistenpreis@informatik-saarland.de, Internet: www.informatik-saarland.de.

Film

Drehbuch-Autoren-Wettbewerb

MÜNCHEN. Die „Stiftung Wert(e)voller Film“ schreibt in Kooperation mit „TOP: Talente“ und der Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge einen Preis zum Thema „Not und Hilfe“ für erfahrene Drehbuchautoren aus. Wie können verschiedene Menschen einander in Not und unter schwierigen Umständen beistehen? Wer sind die Retter und Helfer? Was ist die Aufgabe von Notfallseelsorgern? Wie geht es nach der Katastrophe weiter? Gesucht werden Exposés für einen 90-Minuten-Fernsehfilm. Dotierung: Insgesamt 6.000 €. Einsendeschluss: 1. November. Kontakt: TOP:Talente e.V., Förderverein für Autoren und Producer / kreative Filmschaffende, E-Mail: mail@toptalente.org, www.toptalente.org.

Kasseler Dokfest

KASSEL. Vom 9. bis 14. November präsentiert der Filmladen Kassel e.V. aktuelle Tendenzen des dokumentarischen Schaffens in all seinen Variationen beim Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest. Zur Aufführung kommen insgesamt ca. 230 filmische Arbeiten, die aus über 2.600 Einreichungen ausgewählt wurden. Zum Konzept gehören auch die medienübergreifenden Festivalsektionen „Monitoring“ und „interfiction“, die DokfestLounge sowie das neue filmpädagogische Begleitprogramm „junges

dokfest“. Kontakt: Filmladen Kassel e.V., Fon: 05 61 / 707 64 21/12, E-Mail: dokfest@filmladen.de, Internet: www.filmladen.de/dokfest.

Rundfunk

Bremer Hörkino 2011

BREMEN. Um den Feature-Preis „Bremer Hörkino“ können sich Journalisten aus Bremen und Niedersachsen mit einem 45- bis 55-minütigen Feature bewerben, das 2010 zum ersten Mal gesendet wurde. Der Preis ist mit 1.000 € dotiert sowie mit der Bronzeskulptur „Rüdi hört“. Einsendeschluss: 30. November. Information: Bremer Medienbüro, Beate Hoffmann, Fon: 04 21 / 34 31 70, E-Mail: beate.hoffmann@bremer-medienbuero.de, Internet: www.bremer-medienbuero.de/hoerokino/.

Frankfurter Hörfunkgespräche

FRANKFURT. Am 1. Dezember befassen sich die Frankfurter Hörfunkgespräche als Branchentreff für Hörfunkfachleute und Journalisten mit dem Programm, mit den Entwicklungsmöglichkeiten und mit den Strukturveränderungen des Hörfunks. Sie finden in Kooperation des

Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik mit dem Adolf Grimme Institut im Frankfurter Presseclub statt. Anmeldung: Büro des Medienbeauftragten, Sabine Rudolph, Fon: 069 / 580 98 – 233, E-Mail: Sabine.Rudolph@ekd.de, Internet: www.rundfunk.evangelisch.de/veranstaltungen/frankfurter-hoerfunkgespraeche/2010-12-01.

Fotografie

Bildkunst Stipendium

BONN. Zweimal jährlich vergibt das Kulturwerk der VG Bild-Kunst etwa 100.000 € für förderungswürdige fotografische und grafische Projekte. Gefördert werden können eigentliche fotografische Arbeiten, aber auch Ausstellungen, Kataloge und Festivals. Bei der Förderung soll es auch darum gehen, Projekte realisieren zu helfen, für die es auf dem kommerziell ausgerichteten Markt ansonsten kaum Chancen gibt. Auf diese Weise möchte das Kulturwerk mithelfen, dass wichtige Themen überhaupt noch fotografiert werden. Bewerber können sich professionelle Fotografen und Designer mit ständigem Wohn- oder Geschäftssitz in Deutschland. Die

Fördersumme kann bis zu 49 Prozent der Projektkosten, jedoch höchstens 8.000 € betragen. Kontakt: Kulturwerk der VG BILD-KUNST GmbH, Dr. Britta Klöpfer, Fon: 02 28 / 915 34 – 0, E-Mail: info@bildkunst.de, www.bildkunst.de.

Nikon Photo Contest

DÜSSELDORF. Teilnehmen können alle Fotografen unabhängig von Alter, Geschlecht oder Nationalität. Die Beiträge werden in zwei Kategorien angenommen. Die erste ist die Kategorie „Freies Motiv“, die zweite Kategorie dreht sich um das Thema „Energie“. Bei den Beiträgen für die Kategorie „Energie“ geht es darum, die Energie von Objekten oder Motiven einzufangen, die den Fotografen oder den Betrachter des Bildes inspirieren, motivieren oder stimulieren. Es werden insgesamt 53 Preisträger ermittelt, die Imaging-Produkte von Nikon erhalten. Bewerbung ausschließlich online bis 30. November. Informationen: www.nikon-npci.com.

katapult-Förderpreis

BENSHEIM. Am Fotowettbewerb von Wolkenkratzer und selected views zur Förderung professioneller Fotografie können Fotografen teilnehmen, die nicht älter als 35 Jahre sind und die in Deutschland arbeiten oder einen entsprechenden Studiengang absolvieren. Die Bewerbung erfolgt mit einem Portfolio, das aus einem PDF mit maximal 15 Fotografien besteht. Davon dürfen jeweils maximal fünf Fotos einem Werkzyklus angehören. Das Thema ist frei. Dotierung: Insgesamt: 3.000 €, außerdem werden Ausstellungsmöglichkeiten vermittelt. Bewerbungsschluss: 6. Dezember. Informationen: katapult GbR, Bernd Sumalowitsch, Fon: 062 51 / 79 04 05, Internet: www.selectedviews.de, www.katapult.co.

Stipendien

Mittler zwischen den Völkern

BERLIN. Die Robert Bosch Stiftung und die Berliner Journalisten-Schule bieten dreimonatige Stipendien bei Medien in Bulgarien, Rumänien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Ungarn, der Slowakei und Slowenien – in Print-, Hörfunk- oder TV-Redaktionen. Sie sollen von dort als „Korrespondenten auf Zeit“ berichten. Dotierung: Monatlich 1.100 €. Bewerbungstermin: 1. November. Kontakt: Robert-Bosch-Stiftung, Marc Bermann, Fon: Telefon 07 11 / 460 84 – 154, E-Mail: marc.bermann@bosch-stiftung.de, www.medien-mittler.de.

Impressum

«M – Menschen Machen Medien»
Medienpolitische ver.di-Zeitschrift,
erscheint neun Mal im Jahr

Herausgeber: Fachbereich 8 (Medien, Kunst, Industrie), Bundesvorstand: Frank Bsirske / Frank Werneke

Redaktion: Karin Wenk (verantwortlich), Telefon 030 / 69 56 23 26

Anschrift: ver.di Bundesverwaltung / Karin Wenk, Redaktion M, Paula-Thiede-Ufer 10, 10179 Berlin, Fax: 030 / 69 56 36 76

E-Mail: karin.wenk@verdi.de

Für unverlangt eingesandte Artikel und Bilder übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Gezeichnete Beiträge stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein.

Anzeigen:

Network Media GmbH
Stresemannstraße 30, 10963 Berlin
Ansprechpartner: Michael Blum (Leiter)
Tel: 030 / 255 94 – 150
Fax: 030 / 255 94 – 190
E-Mail: blum@nwmd.de

Gültige Anzeigenpreisliste:

Nr. 15 gültig ab 1.1.2010

M im Internet

http://mmm.verdi.de

Layout: Petra Dreßler, Berlin
Tel. 030 / 322 18 57

Titelbild: Hermann J. Haubrich,
Berlin, Tel. 0171 / 343 88 10

Druck und Vertrieb:

alpha print medien AG (apm)
Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt

Jahresabonnement:

36,- € einschließlich Versandkosten.

Abonnementsverwaltung:

Verlagsgesellschaft W.E. Weinmann mbH, Postfach 1207, 70773 Filderstadt, Telefon 0711 / 700 15 30. Für Mitglieder der Medien-Fachgruppen ist die Bezugsgebühr im Mitgliedsbeitrag enthalten. ver.di-Mitglieder aus anderen Fachgruppen zahlen 18 € – eine gesonderte Bestellung ist notwendig.

Weitere Publikationen:

„Kunst & Kultur“
verantwortlich: Burkhard Baltzer
„Druck + Papier“ verantwortlich:
Henrik Müller 030 / 69 56 – 10 76

Redaktionsschluss:

M 10.2010: 29.09.2010

M 11.2010: 27.10.2010

ISSN-Nr.: 09 46 – 11 32

Deutsch-Lateinamerikanisches Journalistenstipendium

BERLIN. Fünf junge deutsche Journalisten im Alter von 25 bis 30 Jahren können 2011 für zwei Monate in einem spanisch- bzw. portugiesisch-sprachigen Medium als Gastredakteure arbeiten. Austauschländer sind unter anderem Mexiko, Chile, Argentinien, und Brasilien. Zeitversetzt wird das Stipendium für Journalisten aus Lateinamerika ausgeschrieben. Dotierung: Einmalig 3.300 € als Zuschuss für Reisekosten, Unterbringung und Verpflegung während des Auslandsaufenthaltes. Ein Eigenbeitrag wird erwartet. Bewerbungsfrist: 10. November. Kontakt: Internationale Journalisten-Programme (IJP), Martin Spiewak, E-Mail: spiewak@ijp.org, Internet: www.ijp.org.

Deutsch-Asiatisches Stipendium

HAMBURG. Das Deutsch-Asiatische Journalistenstipendium ermöglicht jeweils sechs bis acht deutschen und asiatischen Journalisten im Alter von 28 bis 38 Jahren einen Arbeitsaufenthalt im jeweils anderen Land. Die Stipendiaten hospitierten acht Wochen in asiatischen (englischsprachigen) bzw. deutschen Redaktionen und recherchieren Themen für ihre Heimatmedien. Gastländer sind Indonesien, Vietnam, die Volksrepublik China sowie Indien (auf Anfrage). Dotierung: Einmalig 3.600 € für Reisekosten, Verpflegung und Unterkunft sowie Krankenversicherung, zusätzlich 300 € für Sprachkurse in der jeweiligen asiatischen Sprache. Bewerbungsschluss: 30. November. Kontakt: Internationale Journalisten-Programme (IJP), Martina Johns, E-Mail: johns@ijp.org, Internet: www.ijp.org.

Deutsch-Nordeuropäisches Journalistenstipendium

BERLIN. Fünf deutsche Journalisten erhalten die Möglichkeit, von April bis Juni 2011 bei einem Medium in Dänemark, Finnland, Island, Norwegen oder Schweden zu arbeiten. Das Programm wird zeitgleich in den nordischen Ländern ausgeschrieben. Bewerben können sich Journalisten zwischen 18 und 39 Jahren. Arbeitsfähige Englischkenntnisse werden erwartet. Dotierung: Einmalig 2.500 € für Reisekosten, Verpflegung und Unterkunft. Eine Vergütung der Arbeit vor Ort ist nicht vorgesehen, ein Eigenbeitrag wird erwartet. Zusätzlich wird für Tagungen ein Reisekostenzuschuss von bis zu 500 € gewährt. Bewerbungsschluss: 30. November. Kontakt: IJP e.V., Vassilios Theodossiou, Fon: 030 / 345 00 402, E-Mail: theo@ijp.org, Internet: www.ijp.org

Stipendien der Heinz-Kühn-Stiftung
DÜSSELDORF. Für die Aus- und Weiterbildung junger nordrhein-westfälischer Journalisten bis zu 35 Jahren vergibt die Heinz-Kühn-Stiftung sechs- bis zwölfwöchige Auslandsstipendien. Außer für Entwicklungsländer werden Stipendien für Staaten in Osteuropa und für Israel vergeben. Gleichzeitig finanziert die Stiftung für Bewerber aus solchen Ländern bis zu sechsmonatige Aufenthalte in Nordrhein-Westfalen. Dotierung: Zuschüsse für Lebensunterhalt und Reisen im Gastland, Flug- und Reisekostenpauschale, Sachkostenzuschuss. Bewerbungsschluss: 30. November. Informationen: Heinz-Kühn-Stiftung, Ute Maria Kilian, Fon: 02 11 / 837 12 74, E-Mail: umkilian@stk.nrw.de, Internet: www.heinz-kuehn-stiftung.de.

Varia

EU-Hospitanzprogramm

BONN / BRÜSSEL. Vom 5. bis 12. November bietet die JournalistenAkademie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Brüssel das Hospitanzprogramm „Einblicke in die Europa-Politik“. Dem Aufenthalt in Brüssel vorgeschaltet ist das Einführungsseminar „Der europäische Weg“ in Bonn. Teilnahmebeitrag: Insgesamt 300 € inkl. Unterkunft und Frühstück. Kontakt: Friedrich-Ebert-Stiftung, Journalisten-Akademie, Elisabeth Reiter-Jung, Fon: 02 28 / 883 71 31, E-Mail: Elisabeth.Reiter-Jung@fes.de, www.fes.de/journalistenakademie.

Zukunft der Online-PR

DARMSTADT. Social Media ist zum festen Bestandteil unserer Kommunikation geworden. Netzwerke wie Facebook, Twitter oder Xing haben extrem hohe Reichweiten und viele aktive Mitglieder. Bloße Präsenz ist hier jedoch kein Garant für eine erfolgreiche Online-PR. Wie sie gelingen kann, soll am 11./12. November ein Seminar für PR-Praktiker zeigen. Es wird gemeinsam von Studierenden der Hochschule Darmstadt mit dem Institut für Kommunikation und Medien (IKuM) der Hochschule veranstaltet. Kontakt: Jan-Kristian Jessen, Projektmanager Zukunft Online-PR, Fon: 01 77 / 590 51 56, E-Mail: jk.jessen@zukunftonlinepr.de, Internet: www.zukunftonlinepr.de.

Kurs für Auslandskorrespondenten
PRAG. Die Non-Profit-Organisation Transitions Online (TOL) veranstaltet vom 2. bis 10. Januar in Prag einen englischsprachigen Trainingskurs für die Tätigkeit eines Auslandskorrespondenten. Im Kurs werden theoretische Unterrichts-

einheiten mit praktischen Übungen verbunden, die Teilnehmer können jeweils eine eigene Prag-Story recherchieren und schreiben. Teilnehmerbeitrag: 1.185 € inkl. Unterkunfts-kosten. Informationen und Anmeldung: Transitions Online (TOL), Joann Plockova, Fon: 00420 / 222 78 – 08 05, E-Mail: plockovaj@tol.org, Internet: www.tol.org.

leute

Die Filmkuratorin **Gaby Babic** folgte als Leiterin des vom Deutschen Filminstitut (DIF) veranstalteten Wiesbadener Filmfestivals goEast auf **Nadja Rademacher**. Babic löste zugleich als Künstlerische Leiterin **Swetlana Sikora** ab, die sich künftig auf die GUS-Staaten konzentrieren wird.

Frank Beckmann, Programmdirektor Fernsehen des NDR, übernahm die Vorabend-Koordination für die ARD von **Dr. Gerhard Fuchs** (BR).

Michael Brandt, bisher Redakteur und Landtagskorrespondent der Schwäbischen Zeitung in Stuttgart und dann für die Lindauer Zeitung tätig, wurde Landeskorrespondent des Deutschlandradios (Deutschlandfunk, Deutschlandradio Kultur und DRadio Wissen) in Baden-Württemberg. Seine Vorgängerin in Stuttgart, **Ursula Götz**, wird als freie Mitarbeiterin für die Sendergruppe wirken.

Mareile Braun, bislang Leiterin des Bereichs Style und Mode beim Stern, hat sich als freie Autorin und Beraterin selbstständig gemacht.

Michael Castritius kehrte nach fünf Jahren als ARD-Hörfunk-Korrespondent für Mittelamerika und die Karibik nach Berlin zurück. Er moderiert die Morgengruppe beim InfoRadio des RBB und wird sich als freier Autor für Radio und Print weiterhin Lateinamerika widmen.

dapd-Personalien: **Cord Dreyer**, Geschäftsführer und Chefredakteur der dapd nachrichtenagentur GmbH, wurde Mitglied des Vorstands der dapd media holding AG. **Brigitte Caspary**, bisher freie Mitarbeiterin bei AP, baut für dapd als Regional-Korrespondentin in Franken das Korrespondentenbüro Nürnberg auf. **Dania Ringeisen**, zuletzt Redakteurin in der dapd-Inlandsredaktion (Frankfurt / Main), wurde Korrespondentin für die Landesdienste Rheinland-Pfalz und

Baden-Württemberg mit Sitz in Mannheim. Zur dapd media holding AG gehört der im April 2009 gegründete Multimedia-Dienstleister ddp direct GmbH (Leipzig / Berlin), der seine Mannschaft weiter ergänzt. **Habiba Mohtadi**, bisher bei einer Produktionsfirma des WDR tätig, übernahm die Leitung der Produktion von Video-Inhalten. **Denise Schönherr**, die von CNN International (München) kommt, wurde Pressereferentin für die Nachrichtenagentur dapd und für ddp direct.

Ulrich Dehne, zuvor u.a. in verschiedenen Positionen bei Zeit Online tätig, folgte als Redaktionsleiter von Geo.de auf **Jens Rehländer**, der das Unternehmen verließ.

Justus Demmer, bisher Leiter des Bereichs Presse und Kommunikation der dpa, folgt als Unternehmenssprecher sowie Leiter der Abteilung Presse und Information des RBB auf **Ralph Kotsch**, der stellv. Chefredakteur und Ressortleiter Berlin / Brandenburg der Berliner Zeitung wurde.

Elmar Giglinger, bis März 2009 Senior Vice President Music Channels bei MTV, folgte als Geschäftsführer für Standortmarketing beim Medienboard Berlin-Brandenburg auf **Petra Müller**, die Leiterin der NRW-Filmstiftung wurde.

Jonas Grashey, bislang Pressereferent der Burda-Konzernkommunikation, löste als Pressesprecher bei Focus **Cornelia Tiller** ab, die das Unternehmen verließ. Der bisher eigenständige Kommunikationsbereich des Focus Magazin Verlags wurde in die Burda-Konzernkommunikation integriert.

Manuel J. Hartung, derzeit Chefredakteur des Studierenden-Magazins Zeit Campus, wird zum Mai 2011 Geschäftsführer der Tempus Corporate GmbH, einer Corporate-Publishing-Tochter des Zeit Verlags (Hamburg).

Andrea Hennis, bisher verantwortlich für den Online-Auftritt des Magazins Focus-Schule (Burda), folgte als stellv. Chefredakteurin des Titels auf **Claudia Jacobs**, die den Verlag verließ, um verstärkt als Autorin tätig sein zu können.

Marlies Hesse, langjährige Geschäftsführerin des Journalistinnenbunds, schied aus.

Richard Kämmerlings, bislang Literaturredakteur der FAZ, wurde Leitender Redakteur im Ressort Kultur der Welt-

Gruppe. Auch **Peter Praschl**, bisher u.a. Kulturchef des Stern und Autor für das SZ-Magazin, sowie **Mara Delius**, zuletzt für die FAZ und FAS tätig, verstärken das Feuilleton der Welt-Gruppe.

Alexander Koch, Berliner Rechtsanwalt mit den Schwerpunkten Medien- und Fotorecht, folgte als Geschäftsführer des Bundesverbands der Pressebild-Agenturen und Bildarchive (BVPA) auf **Bernd Weise**.

Thomas Kreuzmann, bisher u.a. ARD-Korrespondent in Prag und Madrid, wurde Leiter des HR-Fernsehstudios in Wiesbaden.

Jörg Mandt, zuletzt selbstständiger Berater für diverse Verlagshäuser, folgte als Chefredakteur des Wochenmagazins Das Neue auf **Jörg Schumacher**, der wegen „unterschiedlicher Auffassung über die weitere strategische Ausrichtung des Titels“ ausschied.

Dr. **Eva Möllring**, Mitglied des NDR-Rundfunkrats seit 2002, von 2005 bis 2009 für die CDU Mitglied des Deutschen Bundestags, seit 2009 Vorsitzende des Stadtverbandes Hildesheim, löste im NDR-Verwaltungsrat **Fritz Güntzler** ab, der mit seinem Einzug in den niedersächsischen Landtag das Amt niederlegte.

Moritz Müller-Wirth, Geschäftsführer der Redaktion der Zeit, folgt zum 1. Januar 2011 als stellv. Chefredakteur **Matthias Naß** nach, der Internationaler Korrespondent der Wochenzeitung wird.

Der Kabarettist **Dieter Nuhr** löst ab Januar 2011 als Gastgeber der Sendung „Satire Gipfel“ (ARD) **Mathias Richling** ab. Als Koproduktionspartner des RBB für die Sendung tritt der WDR an die Stelle des BR.

Carin Pawlak, beim Magazin Focus Chefin des Teams Reportage/Brennpunkt, und **Josef Seitz**, stellv. Leiter des Ressorts Medien sowie seit Jahresbeginn kommissarischer Leiter des Ressorts Modernes Leben, übernehmen gleichberechtigt die Leitung des neu geschaffenen Ressorts Menschen.

Peter Pfänder, zuletzt zuständig für das Online-Angebot sowie Spezialhefte und Supplements des Reisemagazins abenteuer und reisen, löste als Chefredakteur **Wolfgang Ehrnsperger** ab.

Götz Poggensee, zuletzt stellv. Chefredakteur der Foodzeitschrift Vital (Jah-

reszeiten Verlag), folgt als Chefredakteur von kochen&genießen (Bauer Media Group) auf **Klaus Heitkamp**, der den Verlag Ende Dezember verlassen wird.

Andreas Rietschel, bisher stellv. Redaktionsleiter beim Nordbayerischen Kurier (Bayreuth), folgt zum 1. Dezember als Chefredakteur der Goslarschen Zeitung (Verlagshaus Krause) **Dirk Lübke** nach, der in die Berliner Chefredaktion der Nachrichtenagentur dapd wechselt.

Kristof Wachsmuth, bislang Chefredakteur von Radio K.W. (Wesel/NRW), folgte als Programmleiter des Lokalsenders DONAU 3 FM (Ulm) auf **David Rohde**, der den Sender verließ.

Birgit Wahrenburg-Jähnke, bisher Chefredakteurin der dpa-infografik, wechselte zu StepMap, wo sie den Bereich Medien und Nachrichten leitet.

Dr. **Uwe Wittstock**, zuvor Literaturredakteur bei der FAZ und stellv. Leiter des Feuilletons bei der Welt, für die er zuletzt als Kulturkorrespondent in Paris und Frankfurt tätig war, wurde Literaturchef beim Magazin Focus.

Johann Wörle, im Deutschen Landwirtschaftsverlag (dlv) Redaktionsleiter des Agrarenergie-Magazins joule, übernahm zusätzlich die Chefredaktion des Nachrichtenportals für die Landwirtschaft agrarheute.com von **Olaf Deininger**, der auf die neu geschaffene Position eines Redaktionsleiters Entwicklung Neue Medien wechselte.

ZDF-Personalien: **Dunja Hayali**, bisher schon Moderatorin beim „ZDF-Morgenmagazin“, löste als Hauptmoderatorin **Patricia Schäfer** ab, die in das ZDF-Auslandsstudio London wechselt. Hayali gab ihre Tätigkeit als Moderatorin beim „heute-journal“ auf. **Ulf-Jensen Röller**, Redaktionsleiter des „ZDF-Morgenmagazins“, folgt zum Jahreswechsel als Leiter des Auslandsstudios in Washington auf **Matthias Fornoff**, der im Wechsel mit **Petra Gerster** die Hauptausgabe der „heute“-Nachrichten moderiert. Röllers Nachfolger beim „Morgenmagazin“ wird **Thomas Fuhrmann**, derzeit Redaktionsleiter der Sendung „das aktuelle sportstudio“. **Hermann-Uwe Bernd**, bisher Redaktionsleiter des Magazins „Drehscheibe Deutschland“, löst im November als Leiter des Studios Kiel, das für die Berichterstattung aus Schleswig-Holstein und aus Skandinavien zuständig ist, **Ines Trams** ab, die als Reporterin ins ZDF-Hauptstadtstudio wechselt.

preise

Der ARD/ZDF Förderpreis „Frauen + Medientechnologie“ wird für Absolventinnen von Hochschulen und Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgeschrieben, deren Abschlussarbeiten sich mit aktuellen technischen Fragestellungen aus dem Bereich der audiovisuellen Medien befassen. Die diesjährigen Preisträgerinnen – 1. Preis (5.000 €): **Katrin Tonndorf** für ihre Magisterarbeit „Entwurf TV-naher mobiler interaktiver Rundfunkdienste mit neuartigen Bedienkonzepten“ (Fach Medienwissenschaften an der Technischen Universität/Hochschule der Künste Braunschweig); 2. Preis (3.000 €): **Larissa Görner** für ihre Diplomarbeit „Untersuchung und Implementierung von Verfahren zur Zuführung von Zusatzdiensten für HDTV“ (Studiengang Nachrichtentechnik an der Hochschule für angewandte Wissenschaft München); 3. Preis (2.000 €): **Yvonne Klein** für ihre Diplomarbeit „3D-Fernsehen als Weiterentwicklung von HDTV“ (Fach Medientechnik an der Fachhochschule Düsseldorf).

Der Deutsche Radiopreis wurde von den Hörfunkprogrammen der ARD, Deutschlandradio und den Privatradios in Deutschland in Kooperation mit der Stadt Hamburg gestiftet und erstmals vergeben. Die Federführung liegt beim NDR; die unabhängige Jury wird vom Adolf-Grimme-Institut gestellt. Die Preisträger 2010 – Moderation: **Jochen Trus** (105'5 Spreeradio Berlin); Morgensendung: „Der schöne Morgen“ mit **Marco Seifert** und **Tom Böttcher** sowie **Stefan Rupp** und **Christoph Azone** (radioeins, RBB); Höreraktion: **Stefan Ganß** und **Fee Theumer** für „Ganß nah dran: Spezial – Das DDR-Experiment“ (Antenne Thüringen); Comedy: „Neues vom Känguru“ mit **Marc-Uwe Kling**, stellv. f. d. Team: **Ingo Ewert-Mazander**, **Stefan Warbeck** (Welle Fritz, RBB); Interview: „WDR 2 Montalk“ (Sendung vom 3.5.2010), stellv. f. d. Team: **Christine Westermann** (Moderation), **Ulrich Wollenweber**, **Volker Hanebeck**; Reportage: das Feature „Letzte Fahrt ins Spielzeugland“ von **Jens Schellhass** (Nordwestradio – ein Programm von Radio Bremen und NDR); Recherche: das Feature „Bonga Boys. Global Village Stories“ von **Martina Schulte** (Autorin), **Nikolai von Koslowski**, **Gisela Corves** (WDR/SR/SWR/RBB/DLF); Sportformat: „WDR 2 Liga Live“, stellv. f. d. Team: **Sabine Töpperwien**, **Sven**

Pistor, **Ludwig Hertel**; Musiksending/Sendung: „Lange Nacht: Dir gehört mein Leben“, stellv. f. d. Team: **Monika Künzel**, **Rita Höhne**, **Stefan Wimmer** (Deutschlandradio Kultur); Sounddesign: „Electronic Music Poems“ des Mannheimer Senders Sunshine Live, stellv. f. d. Team: **Jürgen Wiesbeck**, **Ulrich Hürter**, **Matthias Pfaff**; Innovation: BR für die Sendereihe „Die Frage on3radio“ (Sendung „Darf man Tiere essen?“), stellv. f. d. Team: **Michael Bartlewski**, **Kaline Thyroff**. Sonderpreise des Beirats beim Deutschen Radiopreis 2010: Moderator **John Ment** („Radio Hamburg Morning-Show“); Antenne Bayern; Hörfunk-Team der ARD bei der Fußball-WM in Südafrika, stellv. f. d. Team: ARD-Teamchef **Bertram Bittel**, Hörfunk-Teamchef **Oliver Frick**, **Kerstin Hermes**, **Thomas Ittermann**, **Alexander Bleick**, **Gerhard Rieber**; der britische Rock-/Pop-Sänger **Phil Collins**.

Das eDIT Filmmaker's Festival ist eine Veranstaltung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (LPR Hessen) und der Stadt Frankfurt/Main. Eine Auswahl der diesjährigen Preisträger – Ehrenpreis: Pixar Animation Studios. Special Achievement Award: Regisseur **Pierre Coffin** für den Film „Ich – Einfach unverbesserlich“. Ehrenauszeichnung des europäischen Kameraverbandes IMAGO: Kameramann **Franz Rath**. Kurzfilmwettbewerb eEdward – The Young Filmmaker's Award: 1. Preis: „Water“ von **Rozaliya Dimitrova**, **Daniel Nenchev**, **Dobrin Kashavelov** und **Dimitar Luchev** (Bulgarien); 2. Preis: „Priceless“ von **Evgeniya Sarbeva** und **Nikola Nalbantov** (Bulgarien); 3. Preis: „The Ordinary Essence“ von **Antonia Schmitt** und **Jessica Demirkaya** (Deutschland).

Dem Regisseur **Jürgen Eichinger** wurde für seine Dokumentation „Wilde Pyrenäen – Berge des Lichts“ der mit 5.000 € dotierte Heinz Sielmann-Filmpreis verliehen.

Die First Steps Awards werden an Abschlussfilme von Studentinnen und Studenten der Filmschulen in den deutschsprachigen Ländern verliehen. Die Preisträger 2010 – Abendfüllende Spielfilme: „Bis aufs Blut – Brüder auf Bewährung“ von **Oliver Kienle** (Filmakademie Baden-Württemberg); Spielfilme bis 60 Minuten: „Philipp“ von **Fabian Möhrke** (HFF Potsdam-Babelsberg); Dokumentarfilme: „Ein Sommer voller Türen“ von **Stefan Ludwig** (HFF München); Kurz-

und Animationsfilme bis 25 Minuten: der Animationsfilm „A Lost and Found Box of Human Sensation“ von **Martin Wallner** und **Stefan Leuchtenberg** (Fachhochschule Augsburg); Werbefilme: „Roscosmos Edition I-III“ von **Florian Friedrich Dünzen** (HFF München); Sonderpreis Kamera: **Yoshi Heimrath** für „Shahada“ von Burhan Qurbani (Filmakademie Baden-Württemberg); Ehrenpreis: **Helene Schwarz** (Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin). Die Preisgelder betragen insgesamt 72.000 €.

Dr. **Doris Fischer-Henningsen** erhält für ihre Verdienste als Chefredakteurin der Zeitschrift Chemie in unserer Zeit den mit 10.000 € dotierten Literaturpreis des Fonds der Chemischen Industrie.

Dem freien Autor **Mathias Hamann** wurde „für seine kontinuierliche und umfassende Berichterstattung über den elektronischen Sport“ (u.a. Spiegel Online, Zeit Online) der eSports Award Journalistenpreis 2010 zugesprochen, den die Turtle Entertainment GmbH (Köln), der europäische Marktführer im Bereich des elektronischen Sports, vergibt.

Der Helmut-Schmidt-Journalistenpreis wird von der Direktbank ING DiBa für „herausragende Leistungen auf dem Gebiet des Wirtschafts- und Verbraucherjournalismus“ vergeben. 1. Preis (15.000 €): **Klaus Ott**, **Hans Leyendecker** und **Nicolas Richter** für „Stoibers Erbe wird zum Albtraum“ (SZ); 2. Preis (10.000 €): **Joachim Volenschiefer** für die TV-Dokumentation „Hühner für Afrika – vom Unsinn des globalen Handelns“ (WDR/ARTE/3sat); 3. Preis (5.000 €): **Susanne Meunier** und **Beate-Kathrin Bextermöller** für einen Beitrag über Berufsunfähigkeitsversicherungen (Finanztest).

Beim 50. Internationalen Fernsehfestival Rose d'Or in Luzern gingen zwei Preise an deutsche Produktionen. Kategorie Social Award: 3. Preis für die TV-Dokumentation „Die Karawane der Hoffnung“ von Dr. **Bernhard Albrecht** und **Karsten Scheuren** („Galileo Spezial“, ProSieben); Kategorie Children & Youth: 1. Preis für den Jugendkrimi „Netzangriff“ (Reihe „Krimi.de“, SWR/KIKA) von **Robin Getrost** (Buch) und **Marco Petry** (Buch und Regie).

Der Journalistenpreis „Bezahlen mit Karte im Alltag“ wird vom S-CARD Service (Stuttgart), einem Tochterunternehmen des Deutschen Sparkassenverlags, stellvertretend für die Sparkassen-Fi-

nanzgruppe vergeben. 1. Preis: **Anne-gret Oster**, **Mara Bergmann**, **Bernd Benthin** und **Mario Shabaviz** für den Filmbeitrag „Abgeschöpft und ausge-trickst – ec-Karten-Betrug“ („ZDFrepor-ter“); 2. Preis: **Kerstin Backofen** für den Artikel „Neue Zeichen für Europa“ (Zeitschrift Finanztest); 3. Preis: **Florian Oediger** für den Beitrag „Was ist das neue Stadiogeld wert?“ (Sportbusiness-Fachzeitschrift Sponsors). Der Preis war mit insgesamt 10.000 € dotiert.

Journalistenpreis 2010 des Bundes der Steuerzahler NRW – Print: Bonner General-Anzeiger für die Serie „Die Millionenfalle“ über den Skandal um das World Conference Center Bonn; Hörfunk: **Caroline Nokel** und **Valentin Thurn** für den Beitrag „Es gibt keinen Skandal“ über die hessische Steuer-fahnderaffäre (WDR 5); Fernsehen: **Adrian-Basil Mueller** und **Helmuth Frauendorfer** für je einen Beitrag über die Finanzlage zweier nordrhein-west-fälischer Kommunen („Fakt“, MDR); Sonderpreis: **Wolfgang Kintscher** für die Serie „Sind wir noch zu retten?“ über den Haushalt der Stadt Essen (Neue Ruhr Zeitung).

Helga Kirchner, bis vor einem Jahr Hörfunk-Chefredakteurin des WDR, wurde für ihr Lebenswerk und ihr frauen-politisches Engagement vom Journalis-tinnenbund mit der Hedwig-Dohm-Ur-kunde geehrt. Der Nachwuchspreis des Journalistinnenbunds ging an **Laetitia von Baeyer** für den Fernsehfilm „Brief an die Eltern“ (ZDF). Eine Anerkennung wurde **Christina Zühlke** für den Film „Schwule Sau! Der neue Hass auf Ho-mosexuelle“ (WDR) ausgesprochen.

Der Journalist **Philipp Krohn** (FAZ) und der Finanzanalyst **Volker Looman** (FAZ) erhielten den mit insgesamt 25.000 € dotierten Medienpreis 2010 der Aachen-Münchener.

Michael Kupczyk gewann mit seinem Film „technisch machbar“ den mit 10.000 € dotierten Hauptpreis im Wett-bewerb für Kurzfilme zum Thema „Was-serWandel – Renaturierung der Sese-ke“, den der Lippeverband gemeinsam mit dem Kinofest Lünen ausgeschrieben hatte. Ein weiterer, mit 2.000 € dotierter Preis ging an **Matthias Kutschmann** für „Das Wasser der Seseke“.

Dem Schauspieler **Günter Lamprecht** wurde für sein Lebenswerk der mit 30.000 € dotierte Große Kulturpreis der Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland zu-erkannt.

Joachim Mahrholdt von der ZDF-Redaktion Umwelt erhielt für seinen Magazinbeitrag „Regionaler Energie-Auftrag“ den „European Energy Service Media Award“, den die European Energy Service Initiative (EESI) in Brüssel 2010 erstmals verlieh.

Der PHOENIX-Dokumentarfilm-Preis wurde von PHOENIX und der Filmstiftung NRW gemeinsam zum Thema „Aufbruch und Wandel“ ausgelobt. Die diesjährigen Preisträger – Hauptpreis (10.000 €): **Birgit Schulz** für ihren Film „Die Anwälte – Eine deutsche Ge-schichte“ (WDR/ARTE/NDR/RBB); För-derpreis (je 12.500 € + Produktionsko-stenzuschuss): **Wilm Huygen** für das Filmprojekt „Endzeit“ und **Rasmus Gerlach** für „Mobile Stories“. Lobende Erwähnungen gingen an **Claus Wisch-mann** und **Martin Baer** für „Kinshasa Symphony“ (WDR/RBB) sowie an **Astrid Schult** für „Der innere Krieg“ (ZDF).

Der Autor und Literaturkritiker **Fritz J. Raddatz**, früher u.a. Feuilleton-Chef der Wochenzeitung Die Zeit, wurde mit dem Hildegard-von-Bingen-Preis für Publizistik in Höhe von 10.000 € ausgezeichnet, den die Landes Zahnärztekammer Rhein-land-Pfalz vergibt.

Mercedes Riederer, Chefredakteurin Hörfunk und Leiterin der Hauptabteilung Politik und Aktuelles des BR, erhält den mit 10.000 € dotierten, alle drei Jahre verliehenen Publizistikpreis der Landes-hauptstadt München.

Robert Geisendörfer Preis / Medienpreis der Evangelischen Kirche – Kategorie Fernsehen: **Franziska Buch** (Regie) und **Rodica Döhnert** (Buch) für „Die Dra-chen besiegen“ (BR); **Thomas Weiden-bach** und **Shi Ming** für die Dokumenta-tion „Tiananmen, 20 Jahre nach dem Massaker – die Opfer erzählen“ (WDR); Sonderpreis (undotiert): **Volker Heise** für das Projekt „24h Berlin – Ein Tag im Leben“. Kategorie Hörfunk: **Paul Plam-per** und **Nils Kacirek** für das Hörspiel „Der Assistent“ (WDR); **Claudia Klein** und **Sabine Smit** für ein Feature über die Gethsemane-Kirche als Treffpunkt für Oppositionelle in der DDR (RBB). Kinderfernsehen: **Marcus Sauermann** (Buch) sowie **Johannes Weiland** und **Uwe Heidschötter** (Regie) für den Ani-mationsfilm „Der Kleine und das Biest“ (Reihe „Siebenstein“, ZDF tivi); **Chri-stopth Eichhorn** für „rEchte Freunde“ (Reihe „Krimi.de“, KI.KA). Der Preis ist mit insgesamt 30.000 € dotiert.

Esther Schapira, Journalistin beim HR, erhielt „für ihre engagierte journalisti-sche Arbeit zum Nahostkonflikt“ den undotierten Theodor-Lessing-Preis 2010 der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG, Arbeitsgemeinschaft Hannover).

ZDF tivi: Die Folge „Greif ein!“ der Serie „pur+ – Das Entdeckermagazin“ wurde auf dem 9. Internationalen Film Festival „Nueva Mirada“ für Kinder und Jugendliche in Buenos Aires als beste Sendung für Kinder ab 11 Jahren mit dem Mi TV Award ausgezeichnet.

Anzeigen